Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung J. Kroeker

Nr. 4 | Wernigerode | Juli/August | 1922

Inhalt:

Dunkle Zeiten.

Aus der Arbeit.

1. Hoffnungsstrahlen.
2. Göttliche Torheit — menschliche Weisheit.
3. Zwei Verteilungspläne.

In den Klauen des Hungers.

Bestätigung aus Rußland über empfangene Liebesgaben.

Gabenquittung.

Kurze Bemerkungen.

Verlag
„Licht dem Osten"
Wernigerode a. Harz

„Licht dem Osten“

Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Wernigerode a. H. (E. V.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Arbeitsgemeinschaften:

1. Deutschland: Komitee von L. d. O.:

Pastor **C. Wittekind**, Vorsitzender.
Prediger **J. Kroeker**, Stellvertr. Vorsitzender.
Pastor **W. C. Jack**, Missionsinspektor.
Graf K. Pahlen, Mitglied des Arbeitsausschusses.
Verlagsbuchhändler **W. Wiegand**, Schriftführer, Bad Homburg.
Prediger **Grossmann**-Berlin. / Kaufmann **Halbach**-Bad Homburg.
Ingenieur **Kleyn**-Eckrath. — Prediger **Chr. Neff**-Weierhof.
Kaufmann **Rudersdorf**-Düsseldorf.
Direktor **Dreibholz**, Allianzhaus, Bad Blankenburg (Thür.).
Lic. theol. **H. Brandenburg**, Bethel-Bielefeld.

An das Deutsche Komitee haben sich angeschlossen die **Mennonitischen Gemeinden in Bayern:**

M. Horsch, Hellmannsberg bei Ingolstadt.

2. Schweden: Kommittén för Evangelisk Mission i Ryssland

Oberingenieur **P. E. Werner**, Vorsitzender, Djursholm.
Miss.-Sekr. **C. E. Dahlin**, Karlbergsvägen 13, Stockholm.
Miss. **Joh. Svensson**, Vertreter in der Arbeit, z. Z. Wernigerode a. H.

An das schwedische Komitee ist angeschlossen in **Norwegen**: Foreningen för **Evangeliets utbredelse i Rusland.** Vorsitzender: Pastor **E. Nissen-Severus**, Furulund, Kristiania; Sekretär: Redaktör **Hjelm Carson**, Kristiania.

3. Amerika: Freundeskreis in den Mennonitischen Gemeinden:

Sekr.: Missionar **J. B. Epp**, Newton, Kansas. Rev. **W. P. Neufeld**, Readley, California. Rev. **H. D. Fast**, Red. des „Zionsbote“, Hillsboro, Kansas. Rev. **Horsch**, Scottsdale, Pennsylvania. Professor **J. G. Evert**, Hillsboro, Kansas. Prof. Rev. **J. Quiring**, Theol. Seminar, Bluffton, Ohio.

4. Schweizer Freundeskreis:

Pfarrer **Mojon**, Vorsitzender, Bern. Pfarrer **Burnand**, Bern. Pfarrer **Wenger**, Bern. Prediger **Meili**, Bern. **A. Erni-Bührer**, Sekr. der Mission, Bern. Prediger **H. Köhler**, Seen-Winterthur. Pfarrer **D. Benz**, Basel. Pfarrer **E. Sauvin**, Genf. Missionar **Fritz Widmer**, Biel. Prediger **Dav. Geiser**, Chaux d'Abel.

5. Estnischer Zweig:

Schiffsbautechniker **Syrotkin**, Vorsitzender, Reval. Kaufm. **E. Thiessen**, Sekretär, Reval. Prediger **A. Podin**, Kassierer, Kegel.

6. Holländischer Freundeskreis:

Redakt. **J. de Heer**, Rijsenburg, Driebergen. Missionar **J. Fast**, Kajor-Apoe, Java. Pastor **Dr. C. B. Hylkema**, Haarlem.

Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung: J. Kroeker

Nr. 4	Wernigerode Juli/August	1922

Dunkle Zeiten.

Ahab machte auch eine Astarte, also daß Ahab mehr tat, Jehova den Gott Israels zu erzürnen, als alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren. 1. Kön. 16, 33.

Mit zu den dunkelsten Zeiten in der Geschichte Israels wird jene Periode gezählt, wo Ahab und Isebel zu Samaria regierten. In jenen Tagen wurde im Fleisch vollendet, was in den Tagen eines David im Geiste begonnen worden war. Weder am Hofe, noch im Volke herrschte eine geistliche Atmosphäre. Vielmehr hatte es den Anschein, als ob auf geistlichem Gebiete alles dem Untergange geweiht sei. Baal war Gott geworden in Israel. Aus politischen Gründen hatte Ahab sich mit dem Phönizierkönig Etbaal verschwägert und dessen Tochter Isebel geheiratet. Dadurch wurde ein Freundschaftsbündnis zwischen den beiden Nachbarstaaten hergestellt, nicht nur zur Förderung der gegenseitigen Handelsinteressen, sondern um sich gegen die Gefahr zu decken, die Israel und Juda besonders auch von Assur her drohte. Diese Ehe sollte jedoch die schwersten Folgen haben für die innere Entwicklung Israels. V e r s c h w ä g e r u n g m i t d e r W e l t f ü h r t z u m W e s e n u n d z u m G e r i c h t d e r W e l t. Das war bereits in den Tagen Israels so.

Beeinflußt durch seine Gemahlin erbaute Ahab dem phönizischen Hauptgott einen Tempel in Samaria und führte damit den Baalkultus auch in Israel ein. Dieser wurde in Israel nun in jeder Hinsicht von der Königin gefördert und geschützt und eine ganze Anzahl von Priestern leitete den Kultus und die Verehrung Baals. Bald fand die phönizische Kultreligion mit all ihren Opferfesten und Ausschweifungen einen derartigen Anhang im Volke, daß die wahren Gottespropheten sich schwer bedrängt und hart verfolgt sahen.

Zwar hatte durch diese Duldung und sichtbare Unterstützung des phönizischen Baalkultus Ahab nicht einfach den Gott seiner Väter verlassen. Das geht unter anderem aus den Namen hervor, die er seinen Söhnen gab, welche ihm von Isebel geboren wurden. Er nannte den einen Ahasjehu, d. h. „Jehova ergreift“ und den andern Jorem, d. h. „Jehova ist hoch“. In jener Zeit lag in solchen Namen zugleich ein Bekenntnis. *Allein das Bekenntnis zu dem Gott der Väter bedeutete nicht auch ein Wandeln vor dem Gott der Väter.* Bald zeigte sich, daß nicht der Gott Abrahams, sondern der Gott des Phönizierlandes für die Gesinnung und die Entscheidungen des Königs ausschlaggebend war. Denn schon jene Zeit stand unter dem Gesetz des Geistes, daß man nicht Gott und dem Mammon, nicht dem Licht und der Finsternis zu gleicher Zeit dienen kann. Baal herrschte und Baals Sünden wurden die Sünden des Volkes. Hinfort empfing Israel nicht mehr Leben vom Lebendigen, sondern den Tod vom Toten. *Götzen können zwar Götzendienst, aber nicht lebenspendenden Umgang mit dem Lebendigen geben.*

Wohl gab es sieben Tausend, die sich in ihren Tagen nicht beugten vor dem Geiste ihrer Zeit. Aber sie mußten sich so verborgen halten, daß sie nicht einmal von einem Prophetenauge zu finden waren. Denn Elias glaubte, daß er allein übrig geblieben sei, der nicht sein Knie vor Baal gebeugt habe. So geistesarm kam ihm seine Zeit vor. Die sieben Tausend waren so versteckt, bildeten so wenig das Salz ihrer Zeit, standen so wenig als Leuchte ihres Volkes da, daß selbst ein Prophet sie nicht sehen konnte: *Heilige, die wohl noch von Gott, aber nicht mehr von ihren Brüdern gesehen wurden.*

In diese dunkle Zeit der Geschichte Israels fielen die Aufträge Gottes an den Propheten Elias und spätere Berufung des Propheten Elisa. Denn Gott hatte auch solch einer Zeit etwas zu sagen und Er fand Männer, die im Auftrage Gottes ihrem Volke etwas zu sagen hatten. *Das war je und je das Große in Israel, daß Gott immer wieder in den entscheidenden Augenblicken der Geschichte dieses Volkes Männer fand, die ihren Brüdern etwas im Auftrage Gottes zu dolmetschen hatten.* Daher erlebte das Volk nie Gericht, bevor es nicht rechtzeitig vor dem Weg zum Gericht gewarnt worden war. Und es erlebte immer wieder mitten im Gericht den Beginn einer neuen Heilsgeschichte, denn Er konnte dem Volke Propheten geben, die Ewigkeitskräfte in die Zeit der Vergänglichkeit, Rettung in die Nacht der Knechtschaft ihrer Brüder zu tragen vermochten.

Denn unser Gott macht nie Heilsgeschichte ohne zuvor Träger der neuen Geschichte zu geben. Zu seiner Stunde sandte Er noch immer seine Propheten. Fand Er erst die Möglichkeit, die Welt mit einer neuen Heilszukunft zu segnen, dann berief er sich zuvor Knechte, die fähig waren, seine Organe zu sein: *Persönlich-*

keiten, die ihn verstanden, aber die auch ihre Brüder verstanden und ihnen im Auftrage Gottes zu dienen wußten. So ein Organ waren Ihm auch die beiden Propheten Elias und Elisa. Durch sie wurde göttliches Licht in die Nacht ihres Volkes getragen. Alle Schwankenden und Unentschiedenen fanden in ihnen jene heilige Entschiedenheit und jenen Eifer für Gott, die auch sie zur Entscheidung drängten. Entweder Gott oder Baal, entweder Leben oder Tod, entweder Gottes Stimme oder der Menschen Stimme, zu dieser Entscheidung führten sie immer wieder die Einzelnen und das Ganze. Ihr Wort und Dienst bedeutete daher Leben für jene dunkle Zeit, in welche sie sich hineingestellt sahen. Denn in der Geschichte Gottes liefen Gericht und Erlösung in der Regel sehr nahe nebeneinander her. Gott hat noch immer verstanden, mitten in die Gerichte einer alten Welt die Segensanfänge einer neuen hineinzuweben. Ueber den chaotischen Zuständen einer untergegangenen Welt brütete stets der Geist des Lebens und rief mit seinem neuschaffenden: Es werde! eine neue Schöpfung ins Leben. Und Gottes Propheten dienten bei dieser Neuschöpfung immer als seine Dolmetscher. Gott redete durch den Mund seiner Knechte, und diese erweckten das Gewissen des Volkes, zeigten die Quellen des Segens, eröffneten neue Perspektiven, weckten neue Hoffnungen und bahnten in der Seele ihres Volkes den Weg für eine neue Zukunft an.

Würden uns alle großen Anfänge der nahen und fernen Vergangenheit mehr gegenwärtig sein, ich meine, würde die Geschichte des Reiches Gottes als solche, wie Gott sie in den Jahrtausenden gegeben hat, in ihrer Wirklichkeit mehr vor unserer Seele stehen, wir würden sehen, wie alle großen Anfänge damit begonnen haben, daß zunächst einzelne da waren, die etwas zu künden und zu erwarten wagten, wo andere nichts mehr erwarteten. Sie erhoben sich im Glauben über die Trümmer einer alten Welt und sahen ein Neuland der Zukunft nahen. Bewegt und gebeugt standen sie auf dem Totenfelde ihrer Zeit und erhielten plötzlich den Auftrag von Gott: Weissage diesen, daß sie leben sollen! Sie hörten das Rauschen unter den Totengebeinen, sahen Neugestaltungen und Bildungen in die Erscheinung treten und weissagten dem Odem Gottes, daß er sie mit seinem Leben durchdringen möge. Und eines Tages durfte ihr Auge sehen, was einst niemand für möglich gehalten hatte: Vor ihnen stand ein sehr großes Auferstehungsheer!

Am ergreifendsten sehen wir dieses wohl in der Zeit der großen Propheten in Israel. So voll die uns überlieferte Literatur der Propheten auch von Gerichten ist, sie ist dabei doch nie ohne Hoffnung. Denn das erleuchtete Auge der Propheten sah mehr als nur Gericht: es sah auch das neue Leben, das Gott zu geben vermag nach dem Gericht. So dunkel auch das Gewölk war, das sich zur Entladung über ihre Zeit zusammenzog, es vermochte ihrem Glauben doch nicht den

Blick zu nehmen für den Anbruch eines neuen Tages. Aus all dem Wirrwarr ihrer Tage, aus all der Empörung und der Wehklage ihrer Zeit stellten sie sich auf die prophetische Warte und fragten: Hüter, ist die Nacht bald hin? Mit dem Ohr eines Geübten horchten sie, ob nicht das Rauschen der Morgenlüfte eines neuen Tages in den Wipfeln ihrer Zeitereignisse zu hören sei. Das machte sie stark im Tragen des Gegenwärtigen und groß im Hoffen auf das Kommende.

Von dieser Hoffnung getragen traten sie unter ihre Brüder und trösteten die Gebeugten, weckten Buße und Umkehr im Volk, lenkten den Blick auf das Neue, das Gott zu geben vermag, und stärkten die Schwachen, die unter der Last der Not und des Elends völlig im Vertrauen zusammenzubrechen drohten. Das Kommende schauend, hoben sie ihre Brüder über die Leiden der Gegenwart hinaus.

Wie vieles sich aus fernen Vergangenheiten mit unserer Zeit berührt, ist nicht schwer zu sehen. Eine so große, eine so allgemeine und gewaltige Gerichtszeit hat die Welt noch nicht durchlebt, wie wir sie durchlebt haben und noch durchleben. Der Weltbrand war Wirklichkeit geworden. Und der Gerichtsengel Aegyptens hat nicht nur die Erstgeburt der Völker, sondern auch so manche unserer Väter und Greise genommen. Unnennbares Herzeleid und Wehklage ist fast in jedem Hause geschaffen. Das dunkle Gewölk, das man schon längst am politischen Himmel sich zusammenziehen sah, hat sich entladen, es folgte Schlag auf Schlag, einer härter als der andere, so daß die Völker bebten, Königreiche wankten und die Throne der Erde mit ihren Herrlichkeiten zusammenbrachen. Gott redete mit der Völkerwelt in der Sprache seiner Gerichte, deren Nachwehen uns noch in Furcht und Spannung halten.

Aber dürfen denn auch wir etwas erwarten für die Zukunft? Kann Gott auch aus dem gegenwärtigen Chaos eine neue Welt schaffen?

Eins steht fest: Auch in unseren Gerichtstagen liegen bereits verhüllt die Anfänge einer neuen Segenszeit. Mag uns das auch zunächst noch so dunkel und unmöglich erscheinen. Gottes letztes Wort in solchen Zeiten war nie Gericht, sondern Gnade. Sie liegt auch für unsere Zeit im Schoße der Zukunft und harrt auf ihre Auslösung und Betätigung: auf die Gefäße, durch welche sie unter eine gerichtete Menschheit getragen werden kann. Wird Gott diese Gefäße finden?

Viele, von denen wir annehmen konnten, daß sie von Gott könnten gebraucht werden, weilen nicht mehr in unserer Mitte. Sie gingen heim. Gott gab ihnen höhere Dienste. Und so sehr wir sie auch suchen mögen, wir werden sie — wie einst die Prophetenjünger den Elias — nicht finden. Arm kommt uns daher unsere Zeit vor. Und es ist das nicht nur eine Täuschung. Sie ist wirklich arm an solchen Kräften, die im Auftrage Gottes zu segnen

Unser Missionsseminar.

Der jetzige Kursus geht seinem Ende zu. Dem Herrn sei Dank, daß wir bekennen dürfen: Er hat uns gesegnet! Es gilt den neuen Kursus vorzubereiten. Da bitten wir unsere Missionsfreunde recht herzlich um Fürbitte, daß der Herr uns die richtigen Brüder und Schwestern zusenden möchte, die Er wirklich einmal in der Zukunft gebrauchen kann als Träger seines Segens für Rußland. Wenn irgend möglich, möchten wir nicht nur 15—20 Teilnehmer haben, sondern die doppelte Anzahl. Die Ernte ist so groß und der Arbeiter so wenig! Da unsre „Gottesgabe" voll besetzt sein wird durch die Brüder und Schwestern, die zum zweiten Kursus bleiben oder sich schon gemeldet haben, so haben wir vor, gegenüber der Gottesgabe passende Räume zu mieten. Wie die Dinge jetzt einmal liegen, können wir von unsern Brüdern und Schwestern nur in Ausnahmefällen erwarten, daß sie für Unterricht und Unterhalt selbst aufkommen. Wir sind angewiesen auf die Opferfreudigkeit unsrer Missionsfreunde, an die wir daher die herzliche Bitte richten: „Vergeßt den Bibelkursus nicht!" Es ist einer der wichtigsten Zweige unsres Dienstes. Helft Brüder uns Schwestern auszubilden für Rußland.

Zur Orientierung mögen noch folgende kurze Bemerkungen dienen:

Es ist unser Prinzip, nicht „Prediger" auszubilden und sie ordiniert auszusenden. Wir möchten nur Brüdern dienen, sie hineinführen in die Tiefen der Schrift und die Herrlichkeit des göttlichen Heilsplanes und sie auch sonst in jeder Beziehung ausrüsten. Wenn der Herr sie später gebrauchen kann in Seinem Weinberge, so wird Er sie schon zu finden wissen und berufen durch irgend eine Gemeinde oder einen Kreis der Gläubigen. Ist dagegen ein Bruder trotz Ausbildung nicht brauchbar und würdig, so wollen wir ihn nicht zum Prediger machen. Einem solchen wäre es besser, er bliebe in seinem irdischen Berufe. — Die Bedingungen für die Aufnahme sind kurz folgende:

1. Der Bruder muß klar bekehrt und wiedergeboren sein und ein gutes Zeugnis in Bezug auf seinen Wandel von den Kindern Gottes seines Kreises haben.

2. Er muß bereit sein, sich in die Hausordnung und in den Lehrgang zu fügen, dazu gehört auch zu dienen, sich vor keiner Arbeit zu scheuen, zu helfen im Hause, wo es nötig ist.

Anm.: Wir treiben keine Landwirtschaft oder Gartenbau, es handelt sich um die einfache Arbeit des Hauses, die bei richtiger Einteilung und freudiger Bereitwilligkeit nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt. Unser Grundsatz ist hierin das Wort des Herrn: „Ich war unter euch als ein Diener, dienet einander!"

3. Da unsre Arbeit auf Allianzboden steht, so erwarten wir von jedem unsrer Brüder, daß er in aufrichtiger Liebe und mit freudigem Herzen Gemeinschaft hält mit allen wahren Kindern Gottes, auch wenn die Betreffenden in einzelnen Lehrpunkten nicht seiner Meinung sind (z. B. in der Taufe). Es darf bei uns jeder seiner Ueberzeugung gemäß leben und handeln, aber Streit in Lehrfragen können wir nicht dulden. Diese brüderliche Gemeinschaft muß auch ihren Ausdruck finden in der heiligen Handlung, die der Herr dafür eingesetzt hat, nämlich im Abendmahl.

Im übrigen verlangen wir nicht ein bestimmtes Maß von allgemeiner Bildung. Natürlich muß der Bruder lesen, schreiben und rechnen können und im übrigen einen klaren Kopf und einen guten Willen mitbringen. Wer Mittel hat oder für wen andere eintreten können, der möge den Selbstkostenpreis für seinen Lebensunterhalt bezahlen, der Unterricht selbst ist kostenlos. Wer dieses nicht kann, für den trägt die Mission die Kosten und erwartet vom Herrn die dazu nötigen Gelder. Jeder Kursus dauert ein Jahr und beginnt Mitte September. Unterrichtsprogramm und Hausordnung senden wir auf Wunsch zu.

Der Unterricht findet ausschließlich in russischer Sprache statt, jedoch ist reichlich Gelegenheit geboten zur Erlernung der deutschen Sprache.

und von seinen schöpferischen Lebenskräften zu dolmetschen verstehen.

Und doch wird Gott Propheten finden auch für unsere Zeit. Sehen wir auch noch nicht, wo sie sind, weil Gideon noch seinen Weizen drischt, Elisa noch seine Ochsen treibt, David noch seine Schafe hütet, Hesekiel noch ohne Worte unter den Weinenden am Bache Chebar sitzt, Saulus noch die Gemeinde Gottes verfolgt: aber Gott vermag sie zu finden. Ist erst seine Stunde gekommen, dann wird er sie rufen und senden.

Wird er auch dich rufen? Wird er dich rufen können? Oder wird dir die Schuld der Menschheit so groß erscheinen, daß du keine Gnade groß genug findest, um sie als die rettende Gotteskraft unter das leidende Volk zu tragen? Ich weiß es nicht. Das sind Fragen, die du persönlich vor deinem Gott wirst zu entscheiden haben. Ich weiß nur, daß Gott durch die Not deiner Umgebung anklopfen wird auch bei dir: Wer will mein Bote sein, wen darf ich senden?

Wie der Dienst im einzelnen in der Zukunft sein wird, können wir noch nicht sagen. Noch liegt das große Geschehen unserer Tage zu verhüllt vor uns. Noch läßt sich weder das Einzelne noch das Ganze überblicken. Aber eins können wir jetzt nach dem Kriege mit noch größerer Gewißheit sagen, als man es während des Krieges zu tun wagte: Es wird in Zukunft wie nie zuvor Dienst geben für solche Knechte und Mägde Gottes, die Vollmacht von Gott haben und das Lieben in der Zeit der Gerichte nicht verlernten.

Je mehr die Welt ihren Bankerott erlebt, desto mehr wird sie ausschauen, wo die Männer sind, die in der Zeit der Gerichte nicht ihre Kraft und nicht das Ziel verloren haben. Ihre Wunden, die sie geschlagen hat, werden nach jener Salbe aus Gilead rufen, die auch das tiefste Weh zu heilen vermag. Es wird unendlich viel zu trösten, zu verbinden, zu heilen, aufzubauen geben. Die Menschheit wird ausschauen nach Männern, die da fähig sind, ihr höhere, göttlichere Grundsätze zu geben, auf denen die Zukunft aufgebaut werden kann, nach Männern, die nicht nur Gott, sondern auch die Menschheit verstehen in ihrem Suchen und Harren, in ihrer Torheit und in ihrem Weh, nach Männern, die nicht strafend und richtend vor einer aus tausend Wunden blutenden Welt stehen bleiben, sondern ihr jenen großen Retter zu bringen vermögen, der eine ganze Welt voll Weh und Tränen zu retten vermag.

Das wird der Kern der hohen und großen Mission der Zukunft sein. Und möchten wir in dieser Zeit der Prüfung innerlich vorbereitet werden, daß, wenn Gott ruft, wir mit gereinigten Lippen antworten können: „Hier bin ich, sende mich!"

J. Kroeker.

(Aus dem neu erschienenen Werke „Gottes Segensträger".)

Aus der Arbeit.

Heute möchte ich einmal wenig schreiben und lieber einem teuren Bruder aus Rußland das Wort geben, der uns vor kurzem einen hochinteressanten Bericht geschickt hat. Es ist der Vorsitzende der Gesellschaft „Majak“ (Leuchtturm), die sich vor drei Jahren in Samara gebildet hat zwecks Verkündigung des Evangeliums unter den das weite russische Reich bewohnenden Millionen von Heiden und Muhamedanern, ohne dabei jedoch die Russen zu vergessen. Die meisten Mitglieder sind mir befreundet oder bekannt aus früheren Zeiten in Rußland als tüchtige, von Gott gesegnete Brüder und Schwestern. Da dieser Verein über den konfessionellen Scheidungen steht und dasselbe Ziel verfolgt wie unser Missionsbund, so war es das Gegebene, daß wir in brüderliche Arbeitsgemeinschaft traten. Das ist schon im vorigen Jahr geschehen, und damit es nicht nur bei schönen Worten bleibt, haben wir schon 1921 an die Brüder des „Majak“ zwei Kisten mit Bibeln und Neuen Testamenten und christlicher Literatur geschickt. Wir bekamen dann aus Reval die Nachricht, daß die Sachen nach Moskau weitergeschickt seien. Aber eine Bestätigung aus Samara erhielten wir noch nicht. Deshalb aber wollen wir den Mut nicht sinken lassen — Mißerfolge dürfen uns nicht irre machen, im Gegenteil, sie sind uns heilsam; außerdem sind es ja die einzigen Kisten des vorigen Jahres, über die wir keine Bestätigung erhalten haben, 22 Kisten kamen glücklich an — wir haben schon wieder 12 Kisten mit Bibeln und Bibelteilen an Majak auf den Weg gebracht.

Laßt uns den Herrn bitten, liebe Freunde, daß sie ankommen möchten, am liebsten jetzt gleich, wo Ihr diese Zeilen lest, und nicht nur einmal. „Haltet an am Gebet!“ ermahnt der Apostel, bis die Bestätigungen eintreffen, sind doch in Sa. schon 90 Kisten in diesem Jahre abgeschickt worden.

Nun soll aber der Bruder zu Worte kommen mit seinem Artikel:

1) Hoffnungsstrahlen.

Unser Land ist gegenwärtig in mächtiges Dunkel gehüllt. Schwarze Wolken verdecken den Sternhimmel einer hoffnungsvollen Zukunft und nur hin und wieder schaut ein glänzendes Lichtlein der Erleichterung verstohlen hinter dem Wolkenschleier hervor. Die wärmenden Strahlen der Morgensonne eines geordneten und normalen Lebens haben uns bis jetzt noch nicht erreicht. Doch, Gott sei Dank, am östlichen Firmament verkündet bereits ein leuchtender Schein, welcher durch das Evangelium hervorgerufen wird, den nahenden Morgen einer neuen Zeit. Wenn auch die Gottlosigkeit unverhüllt ihr Wesen bei uns offenbart, so ist dennoch unter diesem Schmutz in vielen Herzen eine tiefe, oft unbewußte Sehnsucht nach Wahrheit zu bemerken, welche, trotz der verheerenden Flut des atheistischen Zeitgeistes mit seiner Affen-

theorie, nicht vermutet werden konnte. Beispiele aus dem Leben, von denen hier nur eins Erwähnung findet, bezeugen dieses klar.

In einem großen Auditorium der Riesenstadt X hält Genosse Z, ein treuer Bekenner zur Orang-Utan-Familie, eine feurige Rede über das Thema: „Am Sterbelager des Christentums". Als er, seiner Meinung nach, alle Gründe zur Beweisführung seiner Theorie genügend vorgeführt hat, schließt er mit den Worten: „Die Frage des Christentums ist jetzt ein für allemal gelöst. Dieselbe braucht uns in Zukunft nicht mehr zu beunruhigen, und wir können jetzt unsere Zeit für andere, nützlichere Fragen verwenden." Der mit ausgewählten Worten gehaltene Vortrag ist beendet, doch bleibt der erwartete Beifall aus. Auf seine Frage, ob denn nicht alle mit dem Gesagten einverstanden seien, antwortet niemand. — Eine peinliche Stille herrscht im Saal. — Wie wirds noch werden? Da fordert der Redner seine Zuhörer zum Disput heraus. Da steht ein alter Geistlicher der orthodoxen Kirche von seinem Sitze auf, um das Katheder zu besteigen. Der Redner bittet ihn jedoch für seinen Vortrag nicht mehr denn 15 Minuten zu verwenden, um auch noch anderen Zeit zur Aussprache zu geben. Der ehrwürdige Greis beruhigt ihn und erklärt, daß er nur höchstens drei Minuten für seine Rede beanspruche. Vom Pult aus ruft er in den mit Zuhörern dicht angefüllten Saal hinein: „*Christus ist auferstanden!*" und aus dem Munde der Tausende hallt es wider: „*Er ist wahrhaftig auferstanden!*" begleitet von zahllosem Beifall. — Die Entscheidung war gefallen. — Weitere Erklärungen waren unnötig und der fromme Affenanbeter mußte, durch diesen einfachen, ungekünstelten Ostergruß geschlagen, den Saal verlassen.

Gott, der am Steuer des Völkerschiffes steht, ist der rechte Herzenskündiger, welcher zu jeder Zeit die passenden Männer und Frauen mobil zu machen weiß. So ist auch unser Jahrhundert nicht ohne solche geblieben. Gott der Herr hat nicht nur für unsere Zeit und Verhältnisse entsprechende Menschen in Seine Ernte gerufen, sondern Er hat auch verschiedene Vereine und sonstige christliche Organisationen entstehen lassen, welche das Banner des Evangeliums in die Stickluft der herrschenden Gottlosigkeit tragen sollen. Wir sehen wieder, wie sich die Wahrheit des göttlichen Wortes in Römer 5.20: *Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden*, bestätigt. Wo ist die Sünde wohl offenbarer an den Pranger gestellt, als bei uns? Wo versucht man dieselbe sogar in ein Tugendkleid zu hüllen, wie in unserem Lande mit seinen 130 Millionen Einwohnern? — Wohl nirgends! — Und, o wunderbare Fügung Gottes, Er hat schon vor vielen Jahren Seine Werkzeuge für diese Zeit vorbereitet.

Wir wollen jetzt das Walten Jehovas bei uns in unserm modernen, gottentfremdeten Jahrhundert etwas anschauen.

Schon lange haben unter unsäglichen Schwierigkeiten die russischen Stundistenbrüder das Evangelium unter dem Volke verbreitet.

Die Führer dieser Bewegung haben vielfach Kerkerhaft und Verbannung erlitten. Trotzdem breitete sich die Bewegung im großen Reiche sehr schnell aus, so daß man nach einigen Jahrzehnten ihre Spuren im hohen Norden Sibiriens, so wie auch im heißen Kaukasus finden konnte. Die eine Gruppe des Stundismus, die **Evangelischen Christen-Baptisten**, hat zur Regelung ihrer Gemeindeangelegenheiten in der alten Zarenstadt Moskau ein Zentralkomitee gebildet, welches trotz der vielen Stürme der Letztzeit ununterbrochen bis heute unter der Leitung des Br. P. W. Pawlow fortgearbeitet hat. Dieses Zentralkomitee gibt ein Organ heraus „Slowo Istiny" (Wort der Wahrheit), das periodisch erscheint und Erbauung sowie Berichte aus den Gemeinden bringt. Dem Komitee untersteht auch Verlag mit Buchhandlung und Druckerei so wie ein Speise- und Gasthaus. Seine Pflicht ist es auch, die Arbeit der Reiseprediger im großen Rußland zu überwachen und denselben nach Möglichkeit für ihre Arbeit Anweisungen zu geben. Die Gemeinden werden jährlich einmal zu einer allgemeinen Konferenz zusammengerufen, auf welcher dann Berichte über die Arbeit an den verschiedenen Orten gegeben werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die laufenden Tagesfragen der Gemeinden besprochen usw. Zur letzten Bundeskonferenz hatten mehr denn 3500 Gemeinden ihre Delegierten geschickt, und die Abgeordneten aus Sibirien berichteten, daß dort bei ihnen das Wort Gottes jetzt besonders guten Eingang unter dem Volke habe, so daß z. B. an einem Orte bei 3000 Seelen auf einmal durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden konnten. — Wie wunderbar, o Herr, sind doch Deine Wege!

Die zweite Gruppe der Bewegung sind die **Evangeliums-Christen** in Rußland. Sie ist aus der vorigen unter dem Einfluß der sogenannten Paschkowschen Erweckung hervorgegangen. Ihr Gründer und vor allem Organisator ist Bruder J. S. Prochanow, der zugleich mit einigen Brüdern in Petersburg zusammen die Zentrale dieser Bewegung leitet — ein unermüdlicher Arbeiter. Als Prediger und Lehrer, Schriftsteller und Komponist, Organisator und Redakteur hat er für Rußland bereits eine riesige Arbeit geleistet. Seine redlichen Bemühungen sich mit den Baptisten wieder zu vereinigen zeugen davon, daß er konfessionell freier steht, als viele seiner Glaubensgenossen. Einige hundert Reiseprediger arbeiten von dieser Organisation aus in den verschiedenen Teilen des Vaterlandes und streuen den göttlichen Samen unter viele Tausende aus. Auch über diese Gruppe sind seit ihrer Entstehung bis auf den heutigen Tag manche Stürme dahingebraust, doch hat der große Gott sie bisher wunderbar erhalten und für viele zur Segensquelle gemacht. Gott gebe, daß auch diese Rebe an dem himmlischen Weinstock noch viele Früchte tragen möchte.

Außer der Gruppe der „Evangeliums-Christen" entstand vor etlichen Jahren unter der Leitung des schwedischen Missionars Bruder J. S. Svensson in Moskau die sogenannte „**Christliche Gemeinde**". Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, die Idee der

„Einheit“ unter allen Gläubigen in Rußland zur Geltung zu bringen. Wenn sie auch bis jetzt noch nicht ein so großes Arbeitsgebiet wie die beiden vorigen Organisationen hat, so ist doch schon manche Frucht aus ihrer Arbeit entstanden. Gott hat sich sichtlich zu ihrer Tätigkeit bekannt, und wir glauben fest, daß die Zukunft noch große Aufgaben für sie in unserm Lande hat. Unsere Bitte zu Gott ist: Er möge auch diesen verhältnismäßig jungen Verband mit seinem jetzigen Leiter Br. . A. Benjamin segnen und ihn nach Seinem Wohlgefallen leiten.

Ueber die erst seit einigen Monaten in Moskau entstandene Versammlung der Pfingstbewegung ist noch nicht viel zu sagen. Doch scheint es so, daß dieselbe die Ursache gewesen ist, daß in den Kreisen der Gläubigen anstatt der herrschenden Oberflächlichkeit ein Fragen nach göttlicher Kraft erwacht ist. In manch' einem Herzen, welches bis dahin mit den ersten Anfängen des christlichen Lebens zufrieden war, ist ein Verlangen nach mehr geistlichen Gaben entstanden. Deshalb wollen wir auch hierfür dem Herrn danken und ihn bitten, Er möchte viele Seelen, die da in ihrem Glaubensleben zum Stillstand gekommen sind, aufwecken, damit sie sich mit dem Heiligen Geiste füllen lassen und als rechte Lichter in der finsteren Umgebung leuchten.

Auch die mit ihrer Arbeit überall bekannte Heilsarmee hat in den letzten Jahren bei uns in Rußland Eingang gefunden. In Petersburg und Moskau wird bereits emsig gearbeitet. Nach ihrer Weise haben sie auch hier ihre Aufmerksamkeit den Verkommensten unter den Verkommenen zugewendet. Leider haben die gegenwärtigen Verhältnisse und der Umstand, daß sie von ihrer Zentrale gänzlich abgeschnitten waren, ihre Entwickelung gehemmt. Aber ungeachtet dessen haben sie doch schon manchem tiefgefallenen Sünder den Weg zum Frieden gezeigt. Manch eine Prostituierte ist durch Gottes Gnade, dank der Arbeit der Heilsarmee, von der Sündensklaverei befreit und zum ordentlichen, brauchbaren Menschen geworden. Deshalb wolle der große Meister auch dieser Organisation in unserm Millionenreiche eine offene Tür für eine segensreiche Arbeit geben.

Die Christliche Studentenbewegung in Rußland wurde vor etlichen Jahrzehnten von Baron P. N. Nicolai ins Leben gerufen. Wenn auch der Anfang dieses göttlichen Werkes sehr schwer war, ist es doch mit den Jahren und unter des Herrn Beistand zu einem großen, umfangreichen Werk herangewachsen. Zwar ist mancher Sturm über diese junge Pflanze dahingebraust; manch ein Hagelwetter hat dieselbe zerzaust. Dennoch ist sie jetzt zu einem blühenden Baum in Gottes Garten herangewachsen. Heute hat diese Organisation mit ihren mehr denn 150 tätigen Mitgliedern ihre Arbeit bereits in den verschiedenen Städten unsres großen Vaterlandes aufgenommen. In Moskau, Petersburg, Kiew, Samara, Odessa, Rostow und vielen, vielen andern Orten ist man bemüht, die studierende Jugend für den gekreuzigten Heiland zu gewinnen. Um die zerstreuten Arbeitskreise näher miteinander zu

verbinden und geordneter vorgehen zu können, hat man jetzt in Moskau ein Zentralkomitee gebildet, welches von Br. W.-A. Ambarzumow geleitet wird. Gott gebe dieser Organisation viel Gnade, damit sie noch weiter ihre Arbeit in dem großen, großen Lande entwickeln kann.

Im Süden Rußlands hat seit einigen Jahren der „Philadelphiaverein" seine Arbeit unter den Gläubigen wieder begonnen. Der Hauptarbeiter dieses Vereins ist Br. A. Reimer, welcher als Lehrer in den Gemeinden der Baptisten und Evangeliums-Christen arbeitet. An verschiedenen Orten werden kurze Bibelkurse und sonstige Versammlungen gehalten. Besonders für die an Bibelkenntnis noch schwachen Brüder ist solch eine Arbeit von großer Bedeutung, und wir dürfen mit Recht erwarten, daß auch diese Arbeit reichlich gesegnet werden wird.

Den 6. April 1920 wurde in Alexandertal, Gouv. Samara, ein Missionsverein unter dem Namen „Christlicher Verein Majak" (Leuchtturm) gegründet. Dieser Verein will in erster Linie den nichtchristlichen Völkern Rußlands, deren es noch mehr denn 25 gibt, das Evangelium von dem Sündentilger Jesus Christus bringen. Doch entzieht er sich auch einer Arbeit unter den sogenannten Namenchristen nicht. Zu diesem Zweck ladet er Gläubige aus allen christlichen Konfessionen zur gemeinsamen Tätigkeit ein und bittet den Herrn um offene Türen und Möglichkeiten zur Arbeit. Zwar erlaubten die herrschenden Umstände es dem Vereine nicht, eine weitgehende Tätigkeit zu entwickeln, dennoch ist seine Arbeit bis jetzt nicht vergeblich gewesen. Im Herbst 1920 wurde vom Verein die erste allgemeine Konferenz zusammengerufen, auf welcher man die Aufgaben des Vereines von verschiedenen Seiten beleuchtete. Zu dieser Konferenz waren Vertreter der Orthodoxen, Lutherischen und Katholischen Kirche erschienen. Auch Mennoniten, Evangelische Christen, Baptisten und andere freikirchliche Bewegungen hatten ihre Abgeordneten geschickt. Die eine Aufgabe, das eine Ziel, welches alle Nachfolger Jesu haben, verbindet uns zum gemeinsamen Handeln. Die gegenwärtige schwere Lage, wo alles nur auf die Erhaltung des eigenen Lebens bedacht ist, hindert die Entwickelung des neuen Vereins sehr. Doch sind wir überzeugt, daß Gott für ihn noch große Aufgaben hat und erbitten für denselben Segen und Beistand.

An einigen Orten haben sich noch christliche Jugendvereinigungen gebildet, welche die Kreuzesfahne unter ihre von Sünde durchtränkte Umgebung tragen wollen. Da wir aber weder Raum noch Zeit haben, alle diese kleineren und größeren Verbände zu beschreiben, so wollen wir uns hier nur zwei von ihnen etwas näher ansehen.

Da ist in der Stadt Troitzk bei Tscheljabinsk von Schwester M. K. Schitowa solch ein Verein organisiert worden. Trotzdem es demselben gänzlich an erfahrenen Arbeitern mangelte, hat er sich dennoch ziemlich schnell entwickelt. In Schulen, Kirchen und andern Räumen werden Versammlungen abgehalten und religiöse Litera-

tur verbreitet. Ueber 40 junge Seelen sind bereits durch die Arbeit des Vereins zum Licht und Frieden mit Gott gekommen, und wir hoffen fest, daß noch mehr Früchte aus dieser Arbeit wachsen werden.

Der zweite Verein, von dem wir hier noch reden wollen, ist der „Alexandertaler Christliche Jugendverein". Seine Arbeit erstreckt sich hauptsächlich auf die deutsche Jugend des Alexandertaler Rayons. Trotz den ungünstigen Umständen hat er doch in dem einen Jahre seines Bestehens bereits manche Früchte getragen, und wir glauben, daß er auch noch weiterhin Segen verbreiten wird. Von ihm werden Erweckungsversammlungen veranstaltet. Ein gut eingeübter Sängerchor leistet auf diesen Versammlungen sein Möglichstes. Durch eine Bibliothek von ausgewählten Schriften versucht man der Jugend einen nützlichen, gesunden Lesestoff zu geben usw.

Des Erwähnens wert sind noch die Arbeiten einzelner Personen der Orthodoxen Kirche und andere religiöse Strömungen.

Im Gouv. Kostroma ist es der geistgesalbte, von inniger Liebe zu Christus durchdrungene Bischof W. S. Preobraschenski, welcher es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, den irrenden Kindern seines Volkes das klare Licht des Evangeliums von der Erlösung zu zeigen. Erfüllt mit der Liebe eines Apostels Johannes und getrieben von dem Eifer eines Petrus arbeitet dieser unermüdliche Zeuge der Wahrheit ununterbrochen in seinem Rayon, und wir sind Gott für ihn sehr dankbar und bitten für ihn um himmlischen Segen.

In Moskau arbeitet als Priester an einer Kirche L. S. Sudakow. Selbst durch Gottes Gnade auf wunderbare Weise vom verderblichen Sündenwege gerettet, will er jetzt auch andern die Erlösung von der Sündensklaverei zeigen. Er ist eifrig bemüht, seinen Pfarrkindern das unverfälschte Wort Gottes zu verkündigen. Er geht den einzelnen angefochtenen Seelen nach, um sie zum Lichte zu führen. Seine Arbeit ist auch nicht ohne Erfolg geblieben. Schon mehreren Seelen, welche nahe daran waren Selbstmord zu üben, hat er durch Gottes Gnade den Weg zum Leben gezeigt. Gebe Gott uns noch recht viele solche treue Zeugen der Wahrheit.

Große Erwartungen setzt man in Süd-West-Rußland auf den erst seit kurzer Zeit zum Leben aus Gott gekommenen Archimandriten Spiridon. Durch verschiedene sehr schwere Anfechtungen ist er endlich, durch das Lesen der Heiligen Schrift und den Einfluß des Geistes Gottes als verlorener Sohn in das Vaterhaus zurückgekehrt. Seine außergewöhnliche Beredsamkeit, sowie sein entschiedenes und furchtloses Eintreten für die erkannte Wahrheit machen ihn zu einem hoffnungsvollen Arbeiter für Rußland.

In Petersburg hat seit kurzer Zeit Br. N. A. Orbeli seine öffentliche Arbeit als Lektor und Prediger begonnen. Als entschiedener Christ und lebendiger Zeuge der Wahrheit ist er schon lange unter den tatkräftigen Arbeitern bekannt, und deshalb glau-

ben wir fest, daß auch seine Arbeit in Petersburg von Gottes Segen begleitet sein wird.

Nun noch etwas über die Mission unter den nichtchristlichen Völkern Rußlands.

In Kiew hat sich eine Evangelisch-Judenchristliche Gemeinde gebildet, welche ihre Arbeit bereits in großem Umkreis unter ihren Brüdern nach dem Fleisch ausbreitet. Der Leiter dieser Gemeinde, Br. Gorodyschtsch berichtet uns, daß Gott heute in Israel für das Evangelium vom Kreuz eine offene Tür gegeben hat. Die Versammlungen, welche in der Stadt und in den umliegenden Ortschaften abgehalten werden, sind allgemein gut besucht. Die Traktate, welche von den Brüdern verteilt werden, nimmt man sehr gerne. Zeugt dieses nicht von einem großen Hunger nach der Wahrheit? — In Odessa arbeitet bereits viele Jahre Br. Leon Rosenberg auf ähnliche Weise. Auch hier ist eine Jüdisch-Baptistische Gemeinde die Frucht jahrelangen Mühens. — In Moskau mußte Evangelist Meyer die von ihm begonnene Arbeit unter den Juden wieder aufgeben, weil verschiedene Umstände für seine Tätigkeit ungünstig waren. — Gott sei Dank, daß sich auch unter den Juden die Türen für das Evangelium öffnen. Dies beweist außer dem oben bereits Mitgeteilten noch der Ausspruch eines Rabbiners. Auf einer Versammlung von Rabbinern bezeugte einer von diesen offen und frei, daß man auf keinen weiteren Messias mehr zu warten habe, denn der Messias der Juden sei kein anderer als Jesus von Nazareth. — Ist hiermit nicht viel gesagt? Wir hoffen fest, daß Jehova Seinem auserwählten Volke bald Erkenntnis des Heils geben wird.

Im Turkestan arbeiten schon seit vielen Jahren die Brüder H. Janzen, A. J. Janzen und M. Tielmann unter den Kirgisen. Diese Steppensöhne sind mit ihrer eigenen muhamedanischen Lehre wenig bekannt, und deshalb sind sie auch nicht so fanatisch wie ihre Glaubensbrüder, die Sarten. Und doch ist die christliche Mission unter den Muhamedanern auch im günstigsten Falle eine sehr schwere Arbeit. Trotzdem ist die Arbeit nicht umsonst gewesen. Zwei Personen sind bereits für den König aller Könige gewonnen und einer von diesen ist auch schon in die himmlische Heimat eingezogen.

Vielleicht werden sich einige darüber wundern, daß ich hier ohne alle Kritik die Arbeit der verschiedenen, für manche vielleicht zweifelhaft erscheinenden Richtungen erwähne. Hierauf möchte ich an die Worte des Dichters erinnern, welcher singt:

„Das Beste, was von mir geschieht,
Ist Selbstgesuch und Schein,
Nur wenn mich Jesu Liebe zieht,
Kann mein Werk wohl gedeihn."

Haben wir nicht die Erfahrung gemacht, daß sich auch in die besten Organisationen Menschliches hineinschleicht? Wohl überall finden wir Spuren vom eigenen Wesen. Deshalb hört aber Gott

nicht auf Seinen Segen für die Arbeit darzureichen, denn Er ist eben kein Mensch, welcher bei den geringsten Enttäuschungen schon den Mut verliert. Nein, der Herr ist eben göttlich in Seiner Geduld, in Seinem Segen und in Seiner Gnade. Deshalb wollen wir es vom Herrn lernen, die Schwachheiten und Verirrungen unsrer Brüder zu tragen und Ihm für jeden Bruder und für jede Schwester innig danken, denn sie sind uns von Oben gegeben. Auch in den hier angeführten Organisationen und Personen hat sich manches eingeschlichen, das wir nicht verstehen und billigen können. Manche Arbeit geschieht sehr oberflächlich. Dennoch wollen wir sie fürbittend unterstützen, denn wir haben wohl alle bereits wahrgenommen, daß für die öffentlichen Arbeiten viel zu wenig gebetet und viel zu viel kritisiert wird. Unser armes Land braucht noch sehr viel Arbeiter, um all' die Bedürfnisse der suchenden Herzen zu befriedigen.

Deshalb bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in die Ernte sende.

gez. H. J. T.

*

2) Göttliche Torheit — menschliche Weisheit.

Hier bringe ich unseren Freunden einige Briefe, die geradezu ein überwältigendes Dokument von der Macht des Wortes Gottes sind, wenn es als ein Zeugnis von Selbsterlebtem aus einem Herzen voll Glaube und Liebe kommt.

Es sind Antworten auf Briefe, die einer unserer jetzigen Bibelschüler, ein ehemaliger Stabskapitän, an seinen Bruder in Moskau geschrieben hat. Es war ihm ein inneres Bedürfnis, auszusprechen, was der Herr an seiner Seele getan. Das tat er getreu dem Vorbilde des Apostel Paulus 1. Kor. 2,4 in schlichter Sprache, ohne hohe Worte menschlicher Weisheit. Vielmehr belegte er sein Zeugnis mit zahlreichen Stellen, Versen aus dem Buche, das ihm so kostbar geworden war als Gottes lebendiges Wort.

29. Januar.

Lieber Bruder!

Wir haben von Dir nur eine Postkarte mit sehr kurzem, ganz nichtssagendem Inhalt bekommen und einen Brief, enthaltend Auszüge aus dem Tagebuche eines Verrückten. Anders kann ich Dein Schreiben an uns „Heiden" nicht bezeichnen. Mutter hat nichts verstanden, ich nur wenig. Für die Karte dankt Mutter Dir. Ich muß Dir sagen, daß Du kein richtiges Verständnis von dem „Bolschewismus" hast und absolut unbekannt bist mit dem Dekret über die Trennung von Kirche und Staat. Ich, kein Kommunist, sondern ein politisch unentwickelter Mensch, sage Dir: „Die Kirche ist nicht Gottes Haus, der Pope ist nicht Gottes Diener, Gott ist für mich nicht Herr!" Aber was wird

ein Kommunist sagen? Durch kein „Licht vom Westen" werdet Ihr uns wieder in die Arme Gottes tragen. Kurzum, das ist ja alles Quatsch für kleine Kinder. Ich möchte wirklich mal wissen, woher Eure Brüderschaft „Licht dem Osten" die Mittel nimmt. Am liebsten verschriebe ich Dir ein Abführmittel für Deinen Kopf und dann schickte ich Dich auf eine regelrechte Tagung der Räte, da würde man Euch schon die Maske herunterreißen von Eurem „Licht dem Osten". Schreibe mir von Dir und nicht von der „Brüderschaft". Bisher alles gut.

Dein Bruder Michail.

*

den 6. Februar.

Lieber Bruder!

Deinen Brief habe ich erhalten. In jeder Reihe Texte und Texte — wozu das? Du denkst wohl, Du wirst auch mich zu Deinem Glauben bekehren? Ich habe meinen eigenen Gott und dem allein diene ich, sein Name ist „Verstand". Mein Gott hat auch Propheten und diese Propheten geben dem Menschen elektrisches Licht, drahtlose Telegraphie, Telephon, sie bezwingen die Luft usw. Aber was haben die Propheten Deines Gottes gegeben? Einige unbestimmte Drohungen und Hoffnungen auf ein Leben jenseits des Grabes, Andeutungen über Enttäuschungen, aber keine einzige gute Sache oder auch nur ein einziges brauchbares Wort. Nur Leute ohne festen Willen, unfähig zu eigener Initiative, stampfen weiter auf längst ausgetretenen Pfaden und glauben an diesen Blödsinn. Komm hierher, und wenn Du Kraft hast, so beweise die Begründetheit Deines Glaubens. Was fällt Dir ein, mich auszuwählen zum Gegenstand Deines Gedankenaustausches über Gott. Hierfür passe ich nicht. Entweder schreibe nichts, oder schreibe über irdische Dinge. Mutter ist schon sehr besorgt um Deinen Gesundheitszustand und fragt fortwährend, wann Du nach Rußland zurückkehrst.

Auf Wiedersehn!

Dein Bruder M.

*

den 3. März.

Lieber Bruder Sergej!

Ich habe Deinen Brief erhalten und spreche Dir dafür meinen Dank aus. Dein Brief macht mich verlegen und als ein ungläubiger Mensch, d. h. in geistlichen Dingen halb tot, habe ich so etwas wie Neid empfunden gegenüber Deinem Seelenfrieden. Ich will Dir glauben oder richtiger, nicht Dir, sondern dem, was Du bekennst, aber es hindern mich daran die verführerischen Axiomen des Bolschewismus. Dabei muß ich Dir bekennen, daß ich nicht den Frieden und die Ueberzeugung von der Richtigkeit meiner Anschauung habe, die ich in Deinen Briefen sehe. Schicke mir eine Bibel, jedoch mit großer Schrift, deshalb, weil

Mutter schlechte Augen hat, und sie einen kräftigen Druck braucht. Bei der ersten passenden Gelegenheit will ich auch in die Meschtschanskaja Straße gehn (die Versammlung der Brüder) und dann werde ich Dir schreiben über meine Eindrücke.

Nun übermittle ich Dir die Bitten von Mutter ...... Wenn Du uns etwas schicken willst, so schicke etwas zum verkaufen, denn für die davon erhaltenen Gelder kann Mutter sich Stiefel kaufen. Ein Paket schicke jedenfalls als Wertpaket. Wenn Du mir ein Geschenk machen willst, so schicke, was Dir paßt, je einfacher und billiger, desto besser. Vom höchsten Werte für Rußland in der gegenwärtigen Zeit sind alle Mittel gegen Syphilis, die in geradezu schrecklichem Maßstabe verbreitet ist und vor der sich nur ein verheirateter Mensch retten kann oder einer, der nicht zum liederlichen Leben neigt. Wenn Du 5 Dosen Salvarsan schickst, so genügt das vollkommen, um Mutter Stiefel zu kaufen. Jedoch muß das Präparat auf jeden Fall ein deutsches sein. Wundere Dich nicht über meine Kenntnisse in der Medizin, denn ich arbeite schon 3 Jahre im Hospital, wenn auch nur als Sanitäter.

Weiter wüßte ich Dir nichts zu schreiben und warte auf Deinen Brief. Vergiß nicht die Bibel zu schicken. Dein M.

*

5. Mai 1922.

Sei gegrüßt, mein lieber Bruder!

Mit großem Interesse habe ich Deinen Brief vom 22. 4. gelesen, ganz und gar nicht so, wie ich die früheren las. In den ersten Briefen habe ich alle von Dir angeführten Texte aus der Heiligen Schrift ausgelassen und weit mehr Aufmerksamkeit den Zeilen gewidmet, wo Du über Dich selbst schreibst. Ich muß bekennen, der einschneidende Wandel, der mit Dir vorgegangen ist, hat mich derartig gepackt, daß ich sogar versuchte, ihn als Schrulle eines durch Langeweile geödeten Menschen zu erklären.

Mehrfach bin ich in meiner freien Zeit schon in den Versammlungen auf der Meschtschanskaja und der Kretschatnikow-Gasse gewesen und habe meine Ansichten über Dich vollständig umändern müssen. Ich muß Dir bekennen, daß ich zuerst in die Versammlungen nur aus Neugierde gegangen bin, aber das, was ich dort hörte und sah, hat mich in höchstes Erstaunen versetzt. Wie gewaltig ist doch der Unterschied zwischen der „Rechtgläubigen" Kirche und den wahren Bekennern des Evangeliums.

Jetzt bin ich in der Situation des ungläubigen Thomas und kann Eurem Missionswerk nur von ganzem Herzen Erfolg wünschen. Ihr säet Liebe in die Herzen der Menschen, deren Losung ist: „das Heute ist mein, morgen die Sündflut!" — Ein richtiges Gelage zur Zeit der Pest, Gott wird von ihnen sozusagen in Reserve gestellt, und man bekümmert sich um Ihn nur dann, wenn der Tag des Unheils kommt — der Tod.

Ich will auch in Zukunft die Versammlungen besuchen, das hoffe ich bestimmt. Bisher kann ich aber nur sagen, wie ich schon

im vorigen Briefe schrieb: „ich glaube, Herr hilf meinem Unglauben!"

Dein Bruder Michail.

*

Und nun noch einige Zeilen aus dem Briefe der alten Mutter unseres Bruders, die so bittere Tränen über ihren „verirrten, von der allein wahren Kirche abgefallenen Sohn" vergossen hatte:

Herzlichen Dank für die Bibel und den guten Rat, in die Versammlungen zu gehen. Mir gefällt es dort sehr gut. Ich besuche sie 3 Mal wöchentlich. Ueberhaupt ist der Besuch ein sehr zahlreicher. Man nimmt dort die Heilige Schrift in bestimmten Abschnitten durch, und dazwischen singen alle zusammen. Michaels (des Bruder, der obigen Brief geschrieben) Frau geht auch mit in die Versammlungen. Jetzt herrscht bei uns Friede und Eintracht im Hause, was früher leider nicht der Fall war...

*

3 a) Verteilungsplan
für die

von dem Missionsbund „Licht dem Osten" bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, Berlin, und bei der Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart, bestellten und hauptsächlich durch das Deutsche Rote Kreuz, teilweise mit der Post direkt nach Rußland, Estland, Lettland, Litauen und Rumänien abgesandten russischen und deutschen Bibeln und Bibelteile, in der Zeit vom 1. Jan. bis 15. Juni 1922.

Petrograd:

a) An die Gemeinde der Evangeliums-Christen:

100 russ. Taschenbibeln	2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav	1000 russ. Evangelien

b) An die Gemeinde der Evangelischen Christen-Baptisten:

100 russ. Taschenbibeln	2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav	1000 russ. Evangelien

Moskau:

a) An die Gemeinde der Evangelischen Christen-Baptisten:

100 russ. Taschenbibeln	2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav	1000 russ. Evangelien

b) An die Christliche Gemeinde:

40 russ. Taschenbibeln	1000 russ. Neue Testamente
200 russ. Bibeln, oktav	1000 russ. Evangelien

c) An die Gemeinde der Evangeliums-Christen:

100 russ. Taschenbibeln	2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav	1000 russ. Evangelien

d) An den Russischen Christlichen Studenten-Verein:

30 russ. Taschenbibeln 1712 russ. Psalmen
1000 russ. Neue Testamente 200 deutsche Bibeln, oktav
6940 russ. Evangelien

Kiew:

a) An die Gemeinde der Evangeliums-Christen:

100 russ. Taschenbibeln 2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav 1000 russ. Evangelien

b) An die Gemeinde der Evangelischen Christen-Baptisten:

100 russ. Taschenbibeln 2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav 1000 russ. Evangelien

Odessa:

a) An die Gemeinde der Evangeliums-Christen:

30 russ. Taschenbibeln 1000 russ. Neue Testamente
100 russ. Bibeln, oktav 485 russ. Evangelien

b) An die Gemeinde der Evangelischen Christen-Baptisten:

26 russ. Taschenbibeln 650 russ. Neue Testamente
200 russ. Bibeln, oktav 90 Jargon Neue Testamente

Samara:

An den Verein „Majak“:

100 russ. Taschenbibeln 2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav 1000 russ. Evangelien

Charkow:

An die Gemeinde der Evangelischen Christen-Baptisten:

31 russ. Taschenbibeln 1000 russ. Neue Testamente
200 russ. Bibeln, oktav 1000 russ. Evangelien

Marienburg (Gouv. Petersburg):

An den Verein der Evangelischen Christen in Ingermanland:

998 finnische Bibeln

Nowo-Nikolajewsk (Sibirien):

An den Bund der Christlichen Jugendvereine:

100 russ. Taschenbibeln 2000 russ. Neue Testamente
150 russ. Bibeln, oktav 1000 russ. Evangelien

Krim:

An die Mennonitengemeinde (zur Verteilung an die russ. Brüder):

50 russ. Taschenbibeln 200 russ. Neue Testamente

Tiege (Taurien):

An den Verband der Mennoniten Süd-Rußlands:

200 deutsche Bibeln

Dorpat (Estland):

An unseren Vertreter in Dorpat:

40 russ. Taschenbibeln

Kegel (Estland):

An unsern Vertreter in Kegel:

25 russ. Taschenbibeln

Reval (Estland):

An unsern Vertreter in Reval:

10 russ. Taschenbibeln

Riga (Lettland):

An die Gemeinschaft „Rettung“:

5 russ. Bibeln, oktav — 100 russ. Neue Testamente
5 russ. Taschenbibeln

Kowno (Litauen):

An unsern Vertreter in Kowno:

50 russ. Taschenbibeln — 300 russ. Neue Testamente
50 russ. Bibeln, oktav

Kischineff (Rumänien):

An die Mildmay-Mission:

10 russ. Bibeln, oktav — 31 russ. Neue Testamente
21 russ. Taschenbibeln — 51 russ. Evangelien

An verschiedene Adressen der Brüder in Rußland in Einzel-Paketen:

106 russ. Taschenbibeln — 30 russ. Evangelien
1010 russ. Neue Testamente — 3 russ. Psalmen

Zusammen 46 229 Exemplare.

*

3b) Verteilungsplan

für die

von dem Missionsbund „Licht dem Osten“ durch das Deutsche Rote Kreuz am 10. Juni nach Rußland aufgegebenen 10 Tonnen Weizenmehl.

1. Petersburg:

a) An die Gemeinde der Evangeliumschristen, per Adr. J. St. Prochanow, Petrograd, Tschernyschew Pereulok 12 — 1 To.

b) An die Gemeinde der Evgl. Christen-Baptisten, per Adr. Iwan Nik. Schilow, Petrograd WO., Haus des Evangeliums, 24 Lin. Nr. 2 — 1 To.

2. Moskau:

a) An die Gemeinde der Evgl. Christen-Baptisten, per Adr. Paul Wassiljewitsch Pawlow, Moskau, Petrowskije Worota 30 — 1 To.

b) An das Zentralkomitee des R. C. S. B., per Adr. T. Nowitzkij, Moskau, Kretschetnikowskij Pereulok 7, Qu. 7. ½ To.
c) An den Verein „Majak", per Adr. Carl Benjamin, Moskau, Jagannaja Str. Nr. 2, Qu. Nr. 2 ½ To.

3. Astrachanka:

a) An die Gemeinde der Evgl. Christen-Baptisten, per Adr. Stefan Ant. Rudometkin, Astrachanka, Gouv. Saporoschje, Kr. Berdjansk ½ To.
b) An die Gemeinde der Evgl. Christen Neu-Molokanen, per Adr. Marim Elisejewitsch Below, Astrachanka ½ To.

4. Molotschansk:

Zur Verfügung der Verpflegungszentrale des Roten Kreuzes, zwecks Verteilung an 82 verschiedene Adressen, darunter eine Reihe von Predigern, Lehrern, Krankenhäusern und Schulen, sowie an besonders notleidende Mennoniten 1 To.

5. Spat:

An die Mennonitengemeinde, per Adresse Jakob Iwan. Langemann

Spat (Krim):

zur Verteilung an 34 verschiedene Adressen, darunter eine Reihe von Predigern, Lehrern, Schulen usw., sowie an sonders notleidende Mennoniten. 1 To.

6. Berdjansk:

a) An die Mennonitengemeinde, per Adr. Leonhard Jak. Sudermann, Berdjansk, Gouvernem. Saporoschje, Woronsowskaja ½ To.
b) An die Gemeinde der Evangelischen Christen, per Adr. Aeltester Wetrow, Berdjansk, Schukowskaja ½ To.

7. Prischib:

Zur Verfügung der Verpflegungszentrale des Roten Kreuzes für besonders notleidende Lutheraner, in erster Linie Pastoren, Lehrer usw. 1 To.

8. Chortiza:

An die Mennonitengemeinden der Kolonie Chortiza, per Adresse Irrenanstalt „Bethanien" bei Kitschkas (Einlage) Gouv. Saporoschje. 1 To.

Diese 10 Tonnen kosten 710 Dollar = 210 000 Mark.

Anmerkung: Da es verboten ist, aus Deutschland Lebensmittel auszuführen, so ist das Mehl gekauft teils im Hamburger Freihafen, teils in Bulgarien. Diese 10 Tonnen = 10 000 Kilogramm = 20 000 Pfund füllen einen russischen Güterwagen zu 600 Pud.

Der Wert einer Mark in Rußland wird deutlich illustriert durch diese Postkarte, welche wir jetzt erhielten. Frankiert ist dieselbe mit 45000 Rubeln und kostet noch 2,40 Mark Strafporto, weil in Deutschland die Karte als ungenügend frankiert betrachtet wurde. Selbst mit kleinen Liebesgaben in Mark kann man in Rußland viel erreichen.

In den Klauen des Hungers.

Die untenstehenden Auszüge aus den Briefen unserer Brüder zeichnen in krassen Farben die ganzen Greuel der schrecklichen Hungersnot.

Br. W. Saweljen aus Malvje Jagury, Gouv. Stawropol, schreibt uns: „Unsere Brüder sterben vor Hunger und wir selber haben keine Kraft mehr, auf der Kanzel zu stehen und das Evangelium zu predigen. Brot haben wir nicht. Unsere Nahrung besteht aus allerlei Gras, aus Baumrinden, aus Knochen, die wir im Mörser zu Mehl stoßen und aus allen möglichen Kräutern und Unkraut. Vor Hunger schwellen wir und unsere Kinder auf." — Er fleht händeringend, Brot zu senden.

Br. J. Semanin aus Almetowo, Gouv. Kasan, berichtet: „Auf dem Wege von Moskau nach Hause habe ich furchtbar viel Not und Elend der Menschen gesehen. — Eine Frau fuhr mit einigen Pud Mehl und war sehr besorgt, dieses Kleinod auch glücklich nach Hause zu bringen, um ihren Kindern ein Stückchen Brot geben zu können, da erfährt sie auf einer Station, daß ihre Angehörigen alle dem Hungertode erlegen sind. Die Verzweiflung der armen Frau war grenzenlos. — Auf der Station Nurlat erzählte man mir, daß dort ein Junge geschlachtet und aufgezehrt worden sei. Einem erwachsenen Mann ist es gelungen, den Händen der Menschenfresser zu entrinnen. — Bei einem Tartaren fand man einen abgeschlachteten Knaben und 7 Köpfe ohne Leiber. — Meine eigene Familie fand ich Gottlob am Leben, obwohl sie sich 7 Wochen lang nur mit Buchweizenstroh, mit Erbsen- und Flachsspreu und Blättern ernährte. Der Herr hat sie am Leben erhalten. — In einem Tartarendorfe wurden 5 Tartaren verhaftet, bei denen man Schädel, Finger, Backenknochen und eingesalzenes Menschenfleisch gefunden hatte. In einem andern Dorfe starb einem Bauern Namens Theodor Warlamow die Tochter. Er brachte sie in die Kirche, um sie vom Pfaffen einsegnen zu lassen, aber dieser war krank. — Die Leiche wurde bis zum nächsten Tage im Vorraum der Kirche gelassen, nachts aber ging Warlamow selbst hin, stahl seine Tochter aus dem Sarge und verzehrte sie noch in derselben Nacht mit den Seinen. Die Knochen aber wurden in den Ofen zum Austrocknen gelegt, um sie später zu Mehl zu stoßen. — Solche unmenschlichen Greuel füllen hier unser Leben aus." —

K. Pogulsky aus Privolny, Gouv. Zarizin, schreibt: „Wir sind bei der äußersten Not angelangt, haben nichts mehr zu essen und schon viele stehen vor dem Hungertode. Auf den Herrn hoffend, flehen wir Euch um Hilfe an. — Wir wollen still ergeben warten, ob nicht das Brot zu uns zurückkehrt, das wir so oft übers Wasser fahren ließen."

Die Brykower Gemeinde, Gouv. Samara teilt mit: Wir schrieben Euch, daß die Leute bei uns soweit gekommen sind, daß sie sich von Gefallenem, von Katzen und Hunden ernähren. Jetzt haben

wir sogar Fälle von Menschenfresserei zu verzeichnen. Ein Vater schlachtete seine 12jährige Tochter und verzehrte sie und als er Hand an seinen 14jährigen Sohn legen wollte, entriß sich dieser ihm und lief davon. Eine Frau kochte die Leiche ihrer Tochter, um damit den Hunger der übrigen Kinder zu stillen. — Betet für uns, damit der Herr uns vor solchen Greueln bewahre."

Der Rat der Sewastopoler Gemeinde berichtet: „Die Krim und andere Orte Rußlands werden von einer furchtbaren Hungersnot heimgesucht, an der die Menschen zugrunde gehen. — Schrecklich sind die Bilder des Hungers, die wir täglich auf den Straßen Sewastopols zu sehen bekommen. Viele unserer Brüder sind über Land gezogen, um Brot zu suchen, die übrigen werden hier vom Hunger gequält und schon viele sind in der Ewigkeit, sie sind dem Hungertode erlegen. — Wir haben gehört, daß der Rat des Bundes Liebesgaben für die Hungernden bekommen hat, und bitten daher im Namen unseres Herrn Jesu Christi helft unsern hungernden Brüdern und Schwestern so gut ihr könnt.

Bruder E. S. Jautschenko aus Busuluk schreibt uns: „So schwer es mir auch fällt, Euch mit solch trauriger Bitte zur Last zu fallen, bin ich doch durch den furchtbaren Hunger mit seinen schrecklichen Folgen dazu gezwungen. Dreiunddreißig Jahre durfte ich durch die Gnade des Herrn in seinem Weinberg arbeiten, treu bewahrt und erhalten in den Tagen der Verfolgung. Jetzt aber in dieser trüben Hungerszeit, wo oft zwei bis drei Tage kein Krümchen Brot über meine Lippen kommt, lassen meine alten Kräfte so nach, daß ich mich nur mit großer Mühe zu den Versammlungen der Gläubigen hinschleppe. Mich quälen nicht so sehr die Leiden meines Fleisches, als die des Geistes. Ein heißes Verlangen beseelt mich, nicht einen Tag meines mir vom Allerhöchsten geschenkten Lebens müßig zuzubringen und in Seiner Kraft freudig bis zum letzten Atemzuge für Ihn zu wirken und plötzlich begegnet einem ein so starkes äußeres Hindernis wie der Hunger. Die Sorotschiner Gemeinde hat sich nach Fortgang ihres Predigers an uns angeschlossen. Ferner bedarf die Pschenikower Gemeinde, die durch den tragischen Tod ihrer begabtesten Männer bei der Suche nach Brot ebenfalls ohne Leiter geblieben ist, der ganz besonderen Fürsorge. Auf der letzten Samarakonferenz wurde ich beauftragt, alle neuen Prediger der Samaravereinigung einzusegnen, aber bei dem durch den Hunger geschwächten Organismus bin ich kaum imstande, mich fortzubewegen, geschweige denn noch geistige Arbeit zu verrichten. Wer erbarmt sich unserer Not, wer soll uns Stärkung darreichen? Ich weiß nur, daß die Kräfte mit jedem Tag zusehends schwinden. Zwei Schwestern sind bei uns schon dem Hungertode erlegen und andere liegen darnieder und haben keine Kraft mehr, sich aufzurichten. Aus Kiew haben wir drei Pakete bekommen, durch die wir alle uns etwas gestärkt haben, jetzt aber hungern wir wieder. Ich bitte Euch, Brüder helft uns und hoffe, daß Ihr mit Hilfe des himmlischen Vaters, der Seine Kinder nie verläßt, Mittel und Wege zu unserer Rettung finden werdet."

Aus der Wolsker Gemeinde, Gouv. Saratow, schreibt man uns: „Die meisten der Unsrigen sind fortgezogen, das Werk des Herrn macht nur schwache Fortschritte, die Versammlungen sind schwach besucht, aber der Herr verläßt uns nicht. Wir hoffen und vertrauen fest auf Ihn. Wir sind fast predigerlos, viele sind krank, und fünf unserer Leute hat der Hunger schon hinweggerafft. Teure Brüder, wir können ohne Eure Hilfe nicht bestehen. Laßt uns nicht Hungers sterben. Verdienstmöglichkeiten haben wir nicht, es ist alles furchtbar teuer, Hunger, Krankheit, Kälte, all diese Uebel bedrücken uns schwer. Wenn jemand von Euch uns jetzt sehen würde, Ihr würdet erschaudern, nicht Menschen, sondern Schatten zu sehen. Die Menschen essen Gefallenes und Abfälle, schlachten Hunde und Katzen, kaufen rohe Häute, zerschneiden sie und kochen Gallerte daraus. — Viele Fälle von Menschenfresserei sind vorgekommen. — In den äußeren Stadtteilen werden in der Dunkelheit junge Mädchen und Kinder gestohlen und geschlachtet. — Betet für uns, die wir uns in den Qualen des Hungers befinden und unter durch die Not der Zeit verrohten Menschen leben.

Die Baptistengemeinde Theodosia schreibt: Wir haben viel vom Hunger erleiden müssen und noch mehr steht uns bevor zu leiden, denn auf der Halbinsel Krim wurde fast nichts eingesät, aber wir vertrauen auf den Herrn! Viele unserer Geschwister sind vom Hunger aufgeschwollen. Die Straßen der Stadt hallen wider vom Geschrei der Kinder und dem Stöhnen der Alten, und sehr viele sterben eines furchtbaren Hungertodes. Verzehrt wird alles, was einem vor den Mund kommt. Alles gefallene Vieh wird aufgezehrt."

Der sibirische Bund berichtet: „Die russische Hungersnot ist auch bei uns eingedrungen. Dieser schreckliche Gast schaut auch schon zu den Fenstern Sibiriens herein. In einigen Bezirken hat er sich schon breit gemacht und sucht sich seine Opfer unter denen, auf deren Feldern nichts gewachsen ist."

Aus Elisabethgrad, Ukraina, berichtet man: Wir haben keine Möglichkeit mehr, unsere Familien vor dem Hungertode zu retten. Wir hätten nie geglaubt, daß unsere fruchtbare Ukraina von solcher Not heimgesucht werden kann. Die Brüder verlassen Städte und Dörfer und fliehen in die Gouvernements Kiew und Podolien, um ihre letzten Lumpen gegen Brot einzutauschen. Es ist alles furchtbar teuer und dabei keine Möglichkeit, etwas zu verdienen. — Unsere einzige Hoffnung ist auf den Herrn. Er wird die Seele vom Tode erretten und uns auch in der Zeit der Not das Brot brechen."

P. Schardakow aus Sytschai, Gouv. Perm, sendet uns einen ausführlichen Bericht über seine Freude, die er beim Empfang einer Lebensmittelsendung empfand. Er schreibt u. a.: „Als ich in die Ostrascher Räteverwaltung komme, fragen mich die Towarischtschi (Genossen) der Gemeinde Ispolkom, die schon lange wissen, wes Geistes Kind ich bin: „Nun Towarischtsch, hast Du schon Nachricht

von Deinen Brüdern aus Moskau?" — „Nein", antwortete ich. „Auch ein Paket haben sie Dir nicht geschickt?" fragen sie weiter und wieder muß ich verneinen. Noch war das Gespräch nicht beendet, als der Postbote eintritt, auf mich zueilt und mir die Hand reichend freudestrahlend berichtet: „Für Sie ist ein Paket von Ihren Baptistenbrüdern aus Moskau angekommen." Dann wendet er sich zu den andern und sagt: „Seht Genossen, ihr seid hier viele, Hungrige und Satte, wer aber von Euch Satten hat schon einmal einem Hungrigen geholfen. Ich weiß es, daß keiner es tut, aus Furcht, er könnte selbst entbehren müssen. Was aber tut der Bund der Baptisten? Sie sind dort in Moskau, sehen aber, daß hier ein hungernder Bruder ist und eilen ihm zu helfen." Also das Paket habe ich bekommen und opfere meinem Gott Dank. — Ach wie groß wird der Lohn sein, den der Herr den Spendern verleiht. Herr, gib mir Mut, Dich vor den Menschen zu bekennen, damit sie Dich erkennen!"

H. . . ., den 21. Mai 1922.

Meine liebe gute A. . . .!

Ja, da legt man sich wohl oft die Frage vor: Herr, ist's noch lange nicht tief genug? Ach, wie weit sind wir schon gekommen, könnte man es den Lieben dort draußen mal schreiben, wie es hier in Wirklichkeit ist, sie können sich das gar nicht vorstellen, die Not wird ja doch noch immer größer und wenn unser himmlischer Vater die Herzen unserer Brüder im Auslande nicht für uns erwärmt hätte, dann wären wir schon längst verzagt, aber so hoffen wir von Tag zu Tag weiter, wenn auch die Hilfe der großen Not gegenüber nicht ausreichend ist, so ist es doch was großes, was dort getan wird und wir können ihnen von hier aus nur zurufen: Geschwister, werdet doch ja nicht müde, laßt uns nicht fallen, wir wissen und glauben ja, daß es bei Ihnen dort auch furchtbar schwer ist, aber dennoch können Sie nur Gott danken, daß Sie dort sind. Ich will Sie ja auch nicht zu sehr langweilen mit den düstern Bildern, die ich Ihnen vorführen könnte, denn gewiß hat Ihr Mütterchen und Geschwister Ihnen schon so mancherlei darüber geschrieben, aber doch glaube ich, daß ich ganz besonders viel davon erzählen könnte, denn Sie wissen ja, daß mein Beruf mich in die verschiedensten Schichten der menschlichen Gesellschaft führt und was man da alles erleben muß, ist oft haarsträubend, jetzt ist ja Gott sei Dank Sommer, aber wie wars im Winter, ja, das war aber auch für mich wohl oft eine schwere Aufgabe, so wenig anzuziehen, denn alles ist abgetragen, an den Füßen die schweren hölzernen Sandalen und dann alles und alles zu Fuß. Werstenweit bei großer Kälte in der Nacht, oft mit nicht gerade sehr vollem Magen, oft mußte ich noch meine Lampe mitnehmen, denn mir wurde gleich gesagt: Aber Licht haben wir nicht. Dann liegt so ein armes Weib auf unsauberen Betten, und das kleine Menschenkind kommt an und man weiß nicht, wohinein damit, es ist nichts da und glauben Sie nur ja nicht, daß

das nur bei unsern sogenannten armen Klassen ist, nein, so ist es meistens auch bei unsern gewesenen Reichsten. Nun, gegenwärtig haben wir noch einen sehr bösen Gast, den Flecktyphus, der fordert auch viel Opfer.

Ja, es ist ein großes Sterben, auf unserer Seite sind an Hunger auch schon so manche gestorben, aber auf der Prischiber Seite noch viel mehr. Da gibt's schon immer Massengräber, an Särge denkt man meistens nicht mehr, wenn eine Reihe voll ist, kommt etwas Erde drüber und die zweite Schicht kommt darauf. Man hat manchmal nicht die nötige Mannschaft, um die Leiche auf den Kirchhof zu bringen.

H. . . ., den 7. Mai 1922.

Meine lieben Kinder!

D. und J. wollen Montag nach Melitopol fahren, noch einige Sachen verkaufen für Brot. E. hat noch eine Brosche und zwei Plüsch-Tischdecken und meine Läufer, ich habe keine Tischdecken mehr, alles weg, habe mir von einem Tischtuch zwei Hemden genäht. Wenn der Herr es haben will und ich zu Euch kommen sollte, würde mein Bündel sehr klein sein, meinen großen Koffer haben wir vertrennt für Schuhe, vom Einfutter habe ich mir eine Untertaille genäht, so sorgt der Herr noch immer und besonders für mich. Es heißt ja: Habt Ihr Kleidung und Nahrung, so laßt Euch genügen.

Das Leben ist jetzt schrecklich teuer, 1 Pf. Butter 600 000 Rubel, ein Pud Mehl 6 Millionen Rubel, für den, der das Geld dazu hat, geht es ja. Gottes Gericht geht über uns, es sterben hier überall sehr viel Menschen. Die Cholera soll auch schon in paar Städten sein. In Astrachanka sollen schon Tausende gestorben sein und so überall, das meiste vom Hunger. In Prischib, Hoffental, Nasau hat der Pastor schon bis zwanzig an einem Tage beerdigen müssen und noch selbst hinauf bringen. Er hat drei verschiedene Särge machen lassen, unten am Boden mit einer Luke, dann werden sie herunter gelassen und bis 4 in ein Grab gelegt. Läuse haben die Toten so viel, daß sie sie beinahe nicht anfassen können. . . . .

Gebt uns nur einen Mund voll Brot!

so flehen Hungernde in Rußland! Jesus spricht: „Gebt Ihr ihnen zu essen." Mark. 14, 16.

Kennst Du die Not in Rußland? Sie ist grenzenlos! Furchtbar sind die Briefe und die Bitten, die wir aus Rußland erhalten. Gott legt Seiner Gemeinde die sterbenden und hungernden Gläubigen in Rußland samt ihren Kindern vor die Tür. Jeder soll von der Not wissen, damit jeder verantwortlich ist vor seinem Gott. Es muß jetzt Wahrheit werden: „Brich dem Hungrigen dein Brot!" Nicht aus Zwang, sondern nach dem Motto: „Denn die Liebe Christi dringt uns also!" 2. Kor. 5, 14. Wollen wir unsere Hände und Herzen der Not der Hungernden in Rußland gegenüber beflecken, indem

wir gleichgültig sind, und nichts tun? Sollen die Gläubigen Gemeinden dort verzagen, den Glauben verlieren, weil wenig oder gar keine Hilfe kommt? Sollen die hungernden und sterbenden und schreienden Kinder in Rußland uns dereinst vor dem Gnadenthron verklagen? „Nein und abermals nein muß unsere Losung sein." Wer nicht geben kann, der bete und bete immer wieder, daß den Brüdern in Not das tägliche Brot werde, damit sie nicht verzagen an der fürsorglichen Güte ihres himmlischen Vaters. Gott kann Hilfe schaffen, Gott will Hilfe schaffen, dazu braucht Er Dich. Laß Dich von Ihm brauchen zur Hilfe an ungezählten hungernden und von irdischer Not geplagten deutschen und russischen gläubigen Brüdern und Schwestern in Christo. Gottes Volk, werde wach! erkenne die Aufgaben, die im Osten vor Dir liegen. Der arme Lazarus liegt vor Deiner Tür und möchte nur die Brosamen, die von den Tischen fallen. Gott wecke in uns allen als Glieder Seines Volkes Liebe, die opfert, Liebe, die gibt, Liebe, die teilt, Liebe, die betet, Liebe, die glaubt.

P. A.

Bestätigungen über empfangene Liebesgaben.

„Ja", höre ich manchen lieben Freund seufzen, „das ist ja alles recht gut und schön, was der Bruder Jack uns da schreibt, und wir möchten auch gern helfen, aber — kommen die Gaben wirklich an?" — — In der Tat hat weite Kreise, die viel geopfert haben und mit Freuden noch viel mehr tun würden, eine gewisse Beunruhigung ergriffen, ob nicht doch alle Liebesmüh umsonst gebracht wird. Viele sind der Meinung, die Gaben erreichen doch nicht diejenigen, für die sie bestimmt sind. Sie haben Furcht, daß sie unterwegs verloren gehen, oder gar denen in die Hände fallen, für die sie keineswegs bestimmt sind.

Solche Bedenken sind verständlich, aber dem Herrn sei Dank, doch nicht ganz berechtigt. Gewiß wird manches Paket mit Bibeln und auch mit Lebensmitteln nicht ankommen. Wenn's anders wäre, dann wäre es ja auch fast mehr als ein Wunder bei einem so riesigen Reiche und den dort herrschenden schwierigen Verhältnissen. Aber der größere Teil, ja, wie wir fest hoffen, der größte Teil unsrer Gaben, kommt an. Einmal schicken wir nur an solche Adressen, die wir als sicher durch wiederholten Briefwechsel erprobt haben. Zum andern glauben wir fest, daß der Herr unsere und unsrer vielen Feunde ständige Gebete nicht unerhört läßt. Würde Er überhaupt eine so gewaltige Bewegung opferfreudiger Liebe in Deutschland und andern Ländern ins Leben rufen, um nachher alles in nichts verfallen zu lassen? — Das entspricht nicht der Art unsres weisen und großen Gottes. Er, der uns durch Seinen Sohn aufgefordert hat: „Bittet, so wird Euch gegeben, klopfet an, so wird Euch aufgetan", Er sorgt auch dafür, daß die, welche Seine Verheißung in Bezug auf die Millionen von herzzerreißenden Bitten

in Rußland wahrmachen und erfüllen wollen, nicht umsonst ihre Opfer bringen. Schließlich sind wir in der glücklichen Lage, unsern Freunden mit Beweisen dienen zu können. Aus der großen Menge von Dankschreiben und Bestätigungen aus Rußland, die bei uns in Wernigerode ständig einlaufen, greifen wir ein Dutzend heraus und bringen die betreffenden Stellen hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Möchten sie dazu dienen, unsern Eifer anzufachen, den Hungernden das Brot des Lebens und des Leibes zu bringen nach den Worten des Psalmisten:

„Brich dem Hungernden dein Brot!"

Auszüge aus Briefen.

Bruder Chiltschuk, Wolhynien, schreibt 30. 4. 22:

Sehr geehrte Brüder! Ich habe von Ihnen erhalten, wonach meine Seele sich sehnte, nämlich: Bibel, Neue Testamente, Evangelien usw., dieses alles hat erhalten Ihr Bruder in Christo, ehemaliger Kriegsgefangener des Lagers Merseburg, Ilja Nikif. Chiltschuk.

Bruder Pjatin aus Dorf Elino, Gouv. Orlowo, d. 2. 4. 22:

...... In diesen Tagen habe ich von Ihnen Literatur erhalten, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin, und nicht nur ich allein, sondern auch alle Brüder und Schwestern hier.

Bruder Gurow aus Nowo-Nikolajewsk, den 30. März:

Als ich von Ihnen das Paket mit Literatur erhielt, da war mein Herz von Freude voll, ganz besonders glücklich waren aber diejenigen, die wenigstens etwas aus diesem Paket erhielten.

Bruder Wanditsch aus Mankewitschi, Polen, d. 1. 6. 22:

Geliebter Bruder im Herrn W. L. Jack! Mit Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihres Briefes, sowie des Paketes, welches folgendes enthielt: 1 Bibel, 1 Paulus, sein Leben und seine Werke, 1 Wie führt man Menschenseelen zu Christus usw.

Bruder Iwanow, Belyj-Cholm, Gouv. Smolensk, 16. 5. 22:

Teurer Bruder! Ihren Brief habe ich erhalten, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin, ebenso für das Paket mit 1 Bibel, 4 Evangelien und anderer Literatur.

Bruder Pjatin aus Jelino, Gouv. Orel, den 4. Mai 1922:

Geliebter und teurer Bruder W. L. Jack! Ich habe Ihr Paket mit Gemüsesamen erhalten, wofür Gott gelobt sei und Ihnen gedankt. Die von Ihnen erwiesene Liebe klingt wider nicht nur bei uns, sondern auch im ganzen Kreis Maloarchangelsk, denn den Samen habe ich z. T. selbst behalten, z. T. habe ich ihn, wenn auch nur in ganz kleinen Teilen, an die Brüder hier weitergegeben. Hieraus ersehen die Brüder die eifrige Liebe ihrer ausländischen Geschwister und nehmen sich ein gutes Beispiel daran.

Einem unsrer Mitarbeiter schreiben seine Angehörigen aus Odessa:

.... Die beiden Paketchen mit Gemüsesamen haben wir bekommen. Das für Bruder Hildebrandt haben wir gleich weitergesandt. Unsern Samen schicken wir nach Neuburg zu Prediger Müller mit der Bitte, es für uns einzusäen. Auch die Schwägerin hat ein Päckchen erhalten und wie ich höre, auch noch viele andere. Habt herzlichen Dank. Der Herr möge Euch Eure Liebe reich vergelten. Wenn Er sich nicht unsrer erbarmte, wären wir längst verloren.

Morgen soll eine Kommission gewählt werden in den Gemeinden, die die Sachen verteilt unter den Geschwistern hier und auf dem Lande. Es sind nämlich 30 Pakete angekommen durch die ARA für die Geschwister hier, Russen und Deutsche sollen davon bekommen, auch Juden (Gläubige) . . .

Prediger Hetterle aus Scharowo bei Odessa schreibt:

Deine Briefe und das Päckchen mit Gemüsesamen haben wir bekommen. Herzlichen Dank dafür. Meine Frau und Tochter haben die Samen gleich der Mutter „Erde" übergeben und es ist alles zu unserer großen Freude herrlich aufgegangen. Radieschen haben wir schon gegessen und wieder gesäet. Unser Gemüsegarten ist wie ein Lustgarten — das Arbeitsfeld der Frauen.

Und nun noch zum Schluß einige Zeilen aus einem rührenden Briefe meines kleinen Neffen:

Halbstadt, Taurien, den 18. März 1922.

Lieber Onkel und Tante! Vielen Dank für die Schokolade, die Ihr uns geschickt habt. Wir erhielten sie dritten Feiertag Weihnachten, gerade beim Mittag. Tante Lisa und Onkel Jasch waren mit ihren Kindern auch gerade bei uns. Als der Postbote es brachte, sagte Tante Lisa zu Mama: „Das wird die Schokolade sein, von der Tante Anna geschrieben hat". So war es denn auch. O, es schmeckte so schön, nach so langer Zeit einmal wieder Schokolade zu essen....

Die Bücher, welche Du, Onkel Walter, geschickt hast, hat Großmama erhalten. Den letzten Brief von Dir, Tante Anna, erhielten wir am 23. Februar. . . . . . Bitte schickt mir doch auch gebrauchte Briefmarken. Hier sieht es schrecklich aus. Alle Bäume und Zäune sind schon fortgenommen für Brennung. Ich danke noch einmal für die Schokolade.

Es grüßt und küßt Euch Euer Neffe J. H.

Jedem von unsern Freunden werden diese Worte eines Kindes zu Herzen gehen. Wieviel Schokolade wird nicht bei uns in Deutschland gegessen. Wäre es da nicht unsre Pflicht, dann und und wann ein Stück weniger zu genießen, um die Schokolade oder das Geld dafür an die Mission zu senden, damit wir dafür den armen hungernden Menschen Mehl zu Brot und den kleinen Kindern dann und wann auch einmal ein Stückchen Schokolade schicken können? Helft uns dazu, lieben Freunde!

W. L. Jack.

Gabenquittung vom 1. Mai bis 15. Juni 1922.

a) Für „Dein Reich komme", unsere Zeitschrift.

Nr	Mk.	Nr	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk
1061	20.—	1165	20 —	1208	25.—	1267	10.—
1072	50.—	1166	21.—	1209	20.—	1274	12.—
1076	20.—	1168	100.—	1210	25.—	1283	20.—
1094	Schwed. Kr.	1170	20.—	1233	20.—	1285	20.—
bis	zus. 12.—	1172	50.—	1245	40.—	1286	25.—
1110		1182	100.—	1261	20.—	1289	30.—
	Mark	1195	50 —	1262	20.—	1304	20.—
1122	5.—	1201	50 —	1263	20 —	1307	20.—
1150	20.—	1206	30 —	1266	10.—	1309	20.—

b) Für „Gottesgabe", unsere Bibelschule.

Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Schweizer Fr.	Nr	Mk.
821	300.—		Schweizer Fr.	902	86.—	1175	500.—
832	100.—	887	2.—		Dollar	1212	20.—
834	5.—	888	10.—	906	25.—	1213	10.—
835	20.—	889	10.—		Mk.	1237	1891.-
839	500.—	890	10.—	907	6.—	1238	200.—
840	30.—	891	8.—	909	1750.—		Schweizer Fr.
842	50.—	892	5.—	1004	40.—	1240	10.—
847	50.—	893	5.—	1007	500.—		Mark
848	50.—	894	10.—	1015	70.—	1245	20.—
850	20.—	895	10.—	1016	30.—	1271	10 —
853	10.—	896	20.—	1069	100.—	1273	50.—
854	100.—	897	5.—	1077	30.—	1275	5.—
858	100 —	898	10.—	1116	300.—	1281	50.—
865	10.—	899	10.—	1121	10.—	1283	10.—
884	50 —	900	20.—	1161	100.—	1290	25.—
886	20.—	901	50.—	1163	18.35	1293	16 —

c) Für Bibeln nach Rußland.

Nr	Mk	Nr	Dollar	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.
825	2000.—	940	1.—	975	50.—	1013	500.—
830	300.—	941	5.—	976	50.—	1030	0.—
832	100.—	942	1.	977	50.—	1032	6.—
838	909 10	943	0.75	978	50.—	1033	10.—
845	436 —	914	0.50	979	50.	1036	100.—
855	50.—	945	1.—	980	50.—	1037	25.—
857	100 —	946	5.—	981	50.—	1038	50.—
874	300.—		Fl.	982	50.—	1041	
	Dollar	949	5.—	983	50.—	1042	
906	50.—		Mk.	984	50.—	1043	4 —
933	2.—	952	650.—	985	50.	1044	
934	1.—	962	5.-	986	50.—	1045	
935	0.25	970	50.—	987	50.—	1046	
936	1.—	971	50.—	988	50.—	1051	20 —
937	2	972	50.—	989	50.—	1052	10 —
938	1.—	973	50 —	990	40 —	1053	10.—
939	1.—	974	50.—	1001	1500.—	1057	50.—

Nr.	Mark	Nr.	fl.	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1059	8.—	1128	12 50		fl.	1273	20.—
1070	20 —	1127	10 —	1160	10.	1275	15.—
	Schwed. kr	1129	5.—		Mark	1276	100.—
1071	5.—	1130	15.—	1170	30.	1278	30.—
	Mark	1131	2.50	1186	50.—	1283	10.—
1073	20.—	1132	5.—	1213	20.—	1284	20.—
1074	50.—	1134	5.—	1221	50.—	1287	640.—
1085	500.—	1135	5.—	1232	300.—	1290	25.—
1087	1051.—	1138	3.75	1236	50.—	1293	17 —
1114	Von D.C.S.R.	1139	2.50	1243	50.—	1296	781.—
	2435.—	1140	2 50	1245	20.—	1300	350 —
1123	10.—	1142	2.50	1250	60.—	1304	250.—
1124	400.—	1143	5.—	1259	105.—		Schweizer Fr
	fl.	1144	10.—	1265	100.—	1308	123.—
1125	5.—	1145	2.50	1270	100.—		Schwed. kr
1126	12.50	1155	Doll. 1.—	1272	60.—	1410	5000.—

d) Für russische Literatur.

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
837	400.—	1023	20.—	1026	10.—	1029	10.—
864	25.—	1024	10.—	1027	10 —	1304	250.—
1022	20.—	1025	10.—	1028	10.—		

e) Für „Liebeswerk" unter den Hungernden.

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
822	50.—		Dollar	1009	25.—		fl.
823	50.—	917	1.—	1014	660.—	1130	20.—
824	25.—	918	1.—	1021	335.—	1131	2.50
825	2000.—	919	1.25	1031	30.—	1132	5.—
828	6000.—	920	0.50	1032	20.—	1133	10.—
829	500.—	921	1.—	1033	20.—	1134	5.—
833	75.—	922	35.50	1034	10.—	1135	5.—
837	400.—	923	10.—	1035	10.—	1136	2.50
841	20 —	924	25.—	1037	25.—	1137	10.—
846	200.—	925	1.—	1038	50.—	1138	3.75
851	50.—	926	1.—	1039	2.—	1139	5.—
855	50.—	927	2.—	1040	10.—	1140	2 50
859	1000.—	928	1.—	1053	10.—	1141	5.—
864	25.—	929	2.—	1057	50.—	1142	2.50
884	50.—	930	5.—	1058	10.—	1145	2 50
	Dollar	931	1.—	1065	200.—	1146	10.—
903	1.—	932	1.—	1066	10.—	1147	30.—
904	4.—		Mark	1074	50.—	1152	100.—
905	1.—	948	10.—	1085	500.—	1153	50.—
906	50.—		Dollar	1115	500.—		Mark
	Mark	950	25.—	1117	500 —	1159	100—
909	1750.—		Mark	1118	1000.—	1160	10.—
	Dollar	955	255.—	1123	30.—	1167	100.—
910	2.—	960	700.—	1124	400.—	1169	100.—
911	3.—	963	10.—		fl.	1176	250.—
912	4.—	964	250.—	1125	5.—	1177	30 —
913	1.—	990	40.—	1126	12.50	1180	80.—
914	1 —	999	2000.—	1127	12.50	1185	50.—
915	5 —	1001	1500.—	1128	10.—	1190	100—
916	1.25	1006	250.—	1129	5.—	1191	50.—

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1192	25.—	1224	100.—	1254	250.—	1290	50.—
1196	354.75	1127	30.—	1255	50.—	1291	210 —
1197	100.—	1228	50 —	1257	200.—	1292	150.—
1198	200.	1229	300. —	1260	100.—	1993	17.—
1199	100.—	1232	200. —	1262	30.—	1294	100 —
1201	50.—	1234	27.—	1273	30. —	1296	781.—
1202	5000.—	1236	50. —	1275	30.—	1300	350 —
1207	100.—	1238	200.—	1276	50.—	1301	113 —
1213	40.—		Dän. Kr.	7277	100.	1303	61 25
1214	100 —	1242	100.—	1278	30.—	1306	300.—
1221	200.—		Mark	1283	10.—	1307	20.—
1222	500 —	1245	20. —	1284	30 —		Belg. Fr.
1223	50. —	1250	60. —	1288	150 —	1411	20 —

f) Allgemeines.

Nr	Mk.	Nr	Mk	Nr	Mk.	Nr	Mk.
270	50.—	958	30.	1051	20 —	1173	30.—
445	80.—	959	100.—	1054	20.—	1174	50.—
831	10.	961	20.—	1055	20.—	1178	50.—
843	50.—	965	500.—	1056	10.	1179	200.
844	20.—	966	30.—	1060	38.	1181	526.—
849	20.—	967	224.—	1061	200.—	1183	100.—
852	200.	968	100.—	1062	25.—	1184	30.—
856	100.—	969	100 —	1063	25.—	1187	80.—
860	75.—	990	25.—	1064	20.—	1188	25.—
861	149.—	991	21. —	1067	20.—	1189	300 —
862	20.—	992	20.—	1068	30.—	1193	200.—
863	50.—	993	40.—	1075	40.—	1194	300 —
865	20.—	994	100.—	1078	20.—	1200	100 —
866	100 —	995	20.	1079	120.—	1203	765 —
867	65.—	996	10.—	1080	200.—	1204	50.—
868	200 —	997	1917.	1081	50.—	1205	1000.—
869	20 —	998	40. —		Schweizer Fr.	1211	6 15
870	50.—	1000	480 —	1082	30 —	1215	40.—
871	5.—	1002	10 —	1083	7.50	1216	10 —
873	1400.—	1003	7 —	1084	14.20	1217	75 —
874	20. —	1005	50.—		Mark	1218	20 —
875	100.—	1006	250.—	1086	200 —	1219	20 —
878	50.—	1007	500. —	1111	100.—	1220	170.
879	200.—	1008	1000.—	1112	393.20	1222	100 —
880	20.—	1010	200.—	1113	200.—	1225	100.—
881	200.—	1011	200.—	1119	200.—	1226	100.—
882	25.	1012	500.—	1120	100.—	1227	30.—
883	100.—	1017	50.	1121	20.—	1230	1000 —
885	20.—	1018	20 —	1122	75.	1231	127 —
908	30.—	1019	500.—	1148	446.30	1235	10.—
	Fl.	1020	20. —	1149	20.—		[illegible]
947	1.—	1023.	20 —	1151	20.—	1239	1 —
	Mark	1030	20 —	1154	15.—		Mark
951	203. —	1031	20.—	1156	11 75	1241	500 —
952	50. —	1033	10 —	1157	200 —	1244	150.—
953	100.	1047	40.—	1158	50. —	1246	30.—
954	38.—	1048	40. —	1162	50. —	1247	30.—
956	300 —	1049	40.—	1164	100. —	1248	100.—
957	89.80	1050	20.—	1171	155.—	1249	15.—

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1251	100.—	1258	50.—	1279	120.—	1299	30.—
1252	1861.—	1264	100.—	1280	500.—	1302	30.—
1253	200.—	1268	100.—	1282	20.—	1303	61.25
1256	100.—	1269	100.—	1295	10.—	1305	250.—
1257	100.—	1270	100.—	1297	50.—	1309	60.—
				1298	15.—	1412	Beig.f 20.—

In Nr. 3 von D. R. K. ist der Betrag unter Nr. 591 als 1000 Mk. angegeben, es muß 1000 Schwed. Kronen heißen.

Für die reichen Beweise der Liebe danken wir unseren Freunden herzlich mit Gal. 6,9.

Der Herr lohne es jedem! **W. L. Jack.**

Kurze Bemerkungen.

1. Am 3. Mai verließ Br. Kroeker Deutschlands Boden und fuhr auf der „Amerika" von Bremen nach Newyork, wo er am 12. glücklich landete. Dort nahm ihn sofort eine Fülle von Dienst in Anspruch, über den er uns in der nächsten Nummer Näheres erzählen wird. Er bittet alle Freunde, ihn durch ihre Gebete stützen zu wollen.

2. Mit dem ständigen Wachsen der Mission wurde unser Gebet immer dringender: Herr schenke uns einen tüchtigen Geschäftsführer für die äußeren Angelegenheiten unseres Dienstes, besonders auch für das so wichtige Liebeswerk an den Hungernden! Das hat der Herr getan in der Person des Br. Paul Achenbach, bisher in Godesberg a. Rh. Möchte der Herr ihn segnen in unsrer Mitte und ihm die auch für diesen Dienst nötigen Vollmachten geben.

3. Schließlich bitten wir, um der Vereinfachung willen, den Schriftwechsel zwischen Mission und Verlag getrennt zu behandeln und auf dem Umschlag zu kennzeichnen.

Preiserhöhung von „Dein Reich komme".

Darüber wollen wir nicht viel schreiben. Jeder kennt die Papiernot und die Steigerung. Durch die Preissteigerung möchten wir keinen unserer Leser verlieren, der die erhöhten Unkosten nicht aufbringen kann, welcher aber unser Werk auf fürbittendem Herzen bisher getragen hat. Der Herr hilft die Unkosten decken und Liebe üben. Darum bitten wir, jeder zahle für „Dein Reich komme" und als Mitgliedsbeitrag, wieviel er zahlen kann. (Mindestens 40 Mark pro Jahr.) Noch vielmehr bitten wir, unabhängig von der Höhe der Beiträge jeden Leser um herzliche Fürbitte. Vor allem, teure Geschwister im Herrn: „Betet, betet, betet!" Gedenkt der geistlichen und leiblichen Not unserer Brüder nach dem Fleisch und nach dem Geist in Rußland!

Wir grüßen Euch mit dem Wort des Sängers: Wir, als von einem Stamme, stehen auch für einen Mann. — **P. A.**

Arbeitsgebiete:

1. Bibelkursus in Wernigerode a. H. Lehrer für
   a) bibl.-theol. Fächer:
   J. Kroeker, W. L. Jack, J. Svensson im Dienste des schwedischen Komitees.
   b) allg.-wiss. Fächer:
   Graf K. K. Pahlen, Stud. jur. W. Schmidt.
2. Flüchtlingsmission a) in Berlin W.: Bureau: Hohenstaufenstraße 65, Gartenhaus 3.
   Missionsarbeiter: D. Bekker, Schwester E. Berent im Dienste des schwedischen Komitees, H. Bonnke, J. Stauff, Frl. E. Bonnke, M. Kanaschewski.
   b) in den Lagern:
   Frl. Anna Ringborg, Fräulein Lilli Brechet im Dienste des schwedischen Komitees.
3. Missionsdienst unter den Russen: 1. In Estland: Pred. Vogel; 2. In Finnland: K. Koch, im Dienst des schwedischen Komitees.
4. Russische Literatur:
   Graf K. Pahlen, Oberst J. Lysenkow, Ingenieur Iwan Sworykin.
5. Bureau in Wernigerode a. H.:
   a) Mission:
   P. Achenbach, E. Füllbrandt, A. Küntzel, Frl. E. Pauls, M. Kroeker.
   b) Verlag:
   E. Walldén, Frl. F. Kurth, E. Rauchstädt, E. Rowe, H. Ennulat.
6. Vorbereitung zur Lösung der großen Missionsaufgaben, die mit Oeffnung der Türen Rußlands an die Gemeinde Gottes herantreten.

Wem der Herr die Wichtigkeit dieses Werkes klar gemacht hat, der **helfe** mit, es in Kraft zu treiben.

Wer das Werk als **Mitglied** fördern und vertreten will, wird gebeten, sich dem Missionskreise seines Landes als Mitglied anzuschließen durch Zahlung eines entsprechenden Jahresbeitrages; für Deutschland 40.— Mark.

Der Sitz des deutschen Komitees von „Licht dem Osten“ ist Wernigerode a. H.

Briefe, Geldsendungen usw. an dieses bitte zu richten an:

Missionsbund „Licht dem Osten“
Pastor W. L. Jack, Wernigerode a. Harz.
Fernschrift „Gottesgabe“ / Fernruf Nr. 614 und 841
Postscheck-Konto: Berlin 63326

*

Im Verlag „Licht dem Osten“ sind erschienen:

A. In deutscher Sprache:

1. „Evangelische Strömungen unter dem russischen Volke“, von W. L. Jack. 50 Pf.
2. „Licht dem Osten“, von W. L. Jack. (Vergriffen.)
3. „Ein Bibelkursus bei den russischen Brüdern“, von W. L. Jack. (Vergriffen.)
4. „Die Sehnsucht des Ostens“, von J. Kroeker. Mk. 4,50.